

ALBANISCHE HEFTE

1/2007

Albanien

auf dem Weg in die EU

Zeitläufe

Aus den Anfängen der
albanischen Theaterliteratur:
Tito Toskas „Die Gefangenen“

Zeitläufe

Krypto-Christentum
im Kosovo

ISSN 0930-1437
36. Jahrgang - 1. Quartal - 3,50 €

Albanien zum (wieder) Kennenlernen

8-tägige Rundreise - Schwerpunkt Süden



Blick auf Saranda

Auch in diesem Jahr bietet die DAFG interessierten Mitgliedern wie auch sonstigen Albanien-Interessierten die Möglichkeit an, das Land im Rahmen einer Rundreise zu bereisen.

Wir haben diesmal (mit kleinen Änderungen) das Programm geplant, das sich schon in 2006 bewährt hat: die „klassische“ Albanienroute in den Süden, mit einigen wenig(er) bekannten Zielen kombiniert.

Das vorgesehene Programm bietet also die Gelegenheit, bekannte Orte kennenzulernen oder wieder zu erkunden und gleichzeitig eine Reihe neuer Sehenswürdigkeiten zu entdecken, die bislang in den Reiseprogrammen fehlten.

Es stehen aber nicht nur landschaftliche Schönheiten oder archäologische Highlights auf dem Programm, in Gesprächen mit kompetenten albanischen Partnern und Besichtigungen von Betrieben bzw. Institutionen werden auch Einblicke in die gegenwärtige Entwicklung Albanien gegeben. Dabei haben wir die Programmplanung bislang bewusst so offen gehalten, dass wir – im Rahmen des geplanten Ablaufs - die Wünsche der Teilnehmer berücksichtigen können.

Die Intensität des Reiseerlebnisses steht im Vordergrund, daher ist eine gewisse Flexibilität der Reisegruppe bei den geplanten Programmschwerpunkten und Neuerungen vonnöten. Nicht Komfort, sondern die intensive Begegnung mit Land und Leuten steht im Vordergrund. Aus diesem Grund ist die Teilnehmerzahl auch begrenzt.

Geplanter Programmablauf:

1. Tag: Frankfurt – Tirana, Linienflug nach Rinas, Transfer zum Hotel. Nachmittags Stadtbesichtigung Tirana
2. Tag: Tirana - Vormittag zur freien Verfügung, nachmittags Ausflug nach Kruja (mit Abstecher zur Burg Preza)
3. Tag: Tirana - Apollonia - Berat, Üb; Besichtigung der Museumsstadt Berat
4. Tag: Berat – Gjirokastra, Üb. Fahrt von Berat via Ballsh, dort Abstecher nach Byllis (Ausgrabungsstätte). Weiter über Tepelena nach Gjirokastra.
5. Tag: Gjirokastra – Saranda, Üb. Fahrt nach Libohova und Sofratika, dann über den „Breiten Berg“ mit kurzem Stopp in Mesopotam nach Saranda, Üb.



Byllis

6. Tag: Saranda – (Butrint) - Vloera, Üb. Vormittags: Butrint
Nachmittags: Fahrt entlang der „albanischen Riviera“ über Borsh, Qeparo (Kurzer Halt in Porto Palermo), Himara, Dhërmi, Llogara-Paß, Orikum nach Vloera.
7. Tag: Vloera - Durrës - Tirana, Üb. Nach kurzer Stadtbesichtigung Fahrt zur Burg von Kanina, anschlie-

ßend Abstecher nach Zvërnec an der Lagune von Narta. Weiterfahrt über Durrës nach Tirana, Üb.

8. Tag: Tirana – Rückflug nach Frankfurt

Änderungen im Programmablauf vorbehalten! Je nach Möglichkeit können besondere Wünsche mit Zustimmung aller TeilnehmerInnen noch vor Ort aufgenommen und realisiert werden.

Teilnehmerzahl:

mindestens 10, max. 15 Teiln.

Termin: 29.09. – 06.10.2006

(Anmeldeschluss: 12.08.2007)

Preis: 1.145,00 Euro (Zuschlag für EZ ca. 100 – 150 Euro)

Ein Faltblatt mit ausführlichen Informationen zu der Reise kann bei der Geschäftsstelle der DAFG angefordert oder als PDF-Datei auf der Homepage der DAFG heruntergeladen werden:

DAFG - Postfach 10 05 65

44705 Bochum

Tel.: 0234 / 30 86 86

Fax: 0234 / 30 85 05

E-mail: dafg@albanien-dafg.de
Homepage: www.albanien-dafg.de

Hinweis:

Die in der Ausgabe 4/2006 angekündigte Reise in den Norden Albanien muss leider aus organisatorischen Gründen auf das Jahr 2008 verschoben werden!

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

In der letzten Ausgabe der „Albanischen Hefte“ hatten wir uns nach 35 Jahren des Bestehens unserer Zeitschrift zum ersten Mal mit einem Fragebogen an Sie gewandt, um zu erfahren, welche Kritiken zu Form und Inhalt der Hefte Sie haben, aber auch welche Vorschläge und Anregungen zu ihrer Verbesserung.

Ich muss gestehen, die ersten Tage nach dem Versand der letzten Ausgabe bin ich jeden Morgen erwartungsfroh zu unserem Postfach gegangen, da ich auf ein reges „Feed-back“ gehofft hatte. Doch leider war das Postfach meist leer. Inzwischen aber sind doch eine Reihe von ausgefüllten Fragebögen eingetroffen, in denen sich Mitglieder der DAFG und LeserInnen der „Albanischen Hefte“ die Mühe gemacht haben, und ausführlich auf unsere Fragen zu antworten. Selbstverständlich soll diese Befragungsaktion keine „L'art pour l'art“ sein, sondern möglichst konkrete Auswirkungen auf die weitere Gestaltung unserer Zeitschrift haben. Das aber setzt eine intensive Auswertung der eingegangenen Antworten voraus, über die wir gerne auch in den Heften berichten werden.

Es wird uns vermutlich nicht möglich sein, alle Vorschläge und Anregungen 1:1 umzusetzen, aber wir werden uns bemühen, sie nach und nach umzusetzen. Dabei werden wir sicherlich auch immer wieder auf Grenzen stoßen, da die inhaltliche wie praktische Erstellung der Zeitschrift (bis auf den Druck) ehrenamtlich erfolgt.

Aber es gibt bisweilen auch andere Gründe dafür, dass wir geplante Beiträge nicht in der vorgesehenen Form bringen können. Ein konkretes Beispiel ist die vorliegende Ausgabe: Eigentlich hatten wir von der Redaktion aus geplant, die Kommunalwahlen im Februar zu einem Schwerpunktthema dieses Heftes zu machen. Faktisch aber werden sie nur ein paar dürre Zeilen dazu in der „Chronik“ lesen können, da die konkreten Wahlergebnisse in vielen Wahlkreisen (zu) lange auf sich warten ließen. So waren wir also gezwungen, einen großen Teil dieser Ausgabe kurzfristig anders zu füllen, und hoffen, dass ihnen auch der Rückgriff auf die Anfänge albanischer Theaterliteratur ein wenig Freude bereitet. Auf die bereits erwähnten Kommunalwahlen werden wir dann in der nächsten Ausgabe ausführlicher eingehen.

Ihr
Bodo Gudjons
Chefredakteur

Chronik

- 04 Daten, Namen, Fakten: Januar - März 2007

Magazin

- 07 Nachrichten aus Albanien

Zeitläufe

Albanien auf dem Weg in die EU Tagung der DAFG in Zusammenarbeit mit dem Osteuropazentrum Berlin



- 08 **Mentor Nazarko:**
„Die Albaner wünschen die Integration in die westliche Völkerfamilie“
Zu einigen Problemen bei der Annäherung Albanians an die EU

- 11 Krypto-Christentum
im Kosovo

- 14 Aus den Anfängen der albanischen Theaterliteratur:
Tito Toskas „Die Gefangenen“

Bücherreport

- 24 Neuerscheinungen

Stacy Sullivan: Be Not Afraid, For You Have Sons in America

Xhyra-Entorf: Soziokulturelle Aspekte bei Martin Camaj's Prosawortschatz

Robert Elsie: Historical Dictionary of Kosova

Aus der DAFG

- 29 Tagung: AlbanerInnen in Deutschland

Impressum
Kontaktadressen

Titel

Flughafen ‚Mutter Teresa‘ - neue Empfangshalle
Foto: Jochen Blanken

Rückseite

Gipfelpanorama - Dajti Foto: Jochen Blanken

■ Januar 2007

6. Kostunica ruft zur Verteidigung von Kosovo auf: Der serbische Regierungschef Vojislav Kostunica schaltet in zwei Zeitungen doppel-seitige Annoncen, in denen er alle Serben zur Verteidigung von Kosovo aufruft. Er lehnt jede „Grenzänderung“ zu Lasten Serbiens scharf ab.

8. KFOR-Stärke bleibt: Der Oberkommandierende der KFOR, der deutsche General Roland Kather, erklärt, es werde im neuen Jahr keine Veränderung des Effektivs von 17.000 Soldaten geben.

12. LDK spaltet sich: Die Anhänger des früheren Parlamentspräsidenten Nexhat Daci, der im Vorjahr bei der Abstimmung um den Parteivorsitz unterlegen war, verlassen die Demokratische Liga von Kosovo (LDK) und gründen eine eigene Partei, die sich zunächst „Partei Demokratische Liga“ nennt.

13. Streit um Wahlrecht beigelegt: Regierung und Opposition verständigen sich auf eine Verschiebung der Kommunalwahlen vom 20. Januar auf den 18. Februar; außerdem wird vereinbart, dass neben der Wahlbenachrichtigung zwei Identifikationsdokumente vorzuweisen sind, um Manipulationen auszuschließen. Damit ist der angedrohte Boykott der Opposition abgewendet. – Das Parlament verabschiedet diesbezügliche Änderungen der Verfassung, des Wahlgesetzbuches sowie des Rundfunkrechts, die sofort in Kraft gesetzt werden.

17. Innenminister Olldashi tritt wegen Bürgermeisterkandidatur zurück: Innenminister Sokol Olldashi (PD) legt sein Regierungsamt nieder, um sich auf seinen Wahlkampf als Gegenkandidat von Edi Rama (PS) um das Bürgermeisteramt von Tirana zu konzentrieren. Ministerpräsident Berisha würdigt seine Tätigkeit, besonders bei der Verbrechensbekämpfung, und lässt die Amtsgeschäfte vorerst durch einen stellvertretenden Minister fortführen. Olldashi legt auch sein Parlamentsmandat nieder; im Wahlkreis Shijak werden Neuwahlen für den 11. März 2007 angesetzt.

18. Familie Biçaku für Rettung von Juden geehrt: Die jüdische Gemeinde in New York ehrt Mitglieder der Familie Biçaku aus Librazhd, deren

Vorfahren 1943/44 26 Juden vor den Nazis gerettet hatten.

21. Unklare Situation nach serbischen Wahlen: Die nationalistische Radikale Partei (SRS) erringt bei den serbischen Parlamentswahlen 28,6 % (81 der 250 Mandate); die Demokratische Partei (DS) von Staatspräsident Boris Tadic, die im Wahlkampf u.a. von Exkanzler Schröder unterstützt worden war, wird mit 22,7 % (64 Mandate) zweitstärkste Kraft. Ministerpräsident Kostunicas Demokratische Partei Serbiens (DSS) erhält 16,6 % (47 Mandate), die liberale Gruppe G17 bekommt 6,8 % (19 Sitze), die Sozialisten (SPS) 5,6 % (16), die Liberalen und Sozialdemokraten 5,3 % (15). Die Parteien des bisherigen Außenministers Vuk Draskovic, des früheren Kosovo-Beauftragten Nebojsa Covic und des Milosevic-nahen Unternehmers Karic scheitern an der 5%-Hürde. 3 Ungarn, 2 Sandzak-Muslime, 2 Roma und 1 Albaner kamen aufgrund von Minderheiten-Schutzklauseln ins Parlament. Zwei ethnisch-albanische Regionalparteien im Presevo-Tal hatten eine gemeinsame Liste eingereicht, die anderen hatten zum Boykott aufgerufen. Eine rechnerische Mehrheit aus DS, DSS, G17 und Liberalen wird vom Westen gewünscht, stößt aber auf unüberbrückbare Gegensätze. Kostunica könnte sich stattdessen auf die Radikalen stützen.

24. Europäische Sozialdemokraten gegen Nano: Der Vizepräsident der Europäischen Sozialistischen Partei (PSE), eines Zusammenschlusses der sozialdemokratischen Parteien in Europa, Hannes Svoboda (SPÖ), fordert Fatos Nano auf, von einer Rückkehr in die Politik Abstand zu nehmen. Seine Kandidatur als Präsident sei nur im Konsens vorstellbar, der nicht erkennbar sei.

25. Europarat skeptisch gegenüber Albanien: In einer Resolution der Parlamentarischen Versammlung des Europarates wird Albanien zur Wahrung demokratischer Standards bei den Kommunalwahlen und der Bekämpfung der Korruption aufgefordert und vor Gesetzen gewarnt, die mit der Verfassungsordnung unvereinbar seien. Dies bezieht sich besonders auf das Vorgehen der Regierung gegenüber den Rechtsorganen wie dem Generalstaatsanwalt.

26. Ahtisaari-Plan für einge-

schränkte Unabhängigkeit: UN-Chefunterhändler Martti Ahtisaari legt der Kosovo-Kontaktgruppe seinen Plan für die Statusfrage vor. Erwartungsgemäß empfiehlt er eine eingeschränkte Unabhängigkeit (ohne das Wort zu erwähnen) mit sehr starken Minderheitenrechten und internationaler Aufsicht. Kosovo darf sich keinem Nachbarland (also Albanien) anschließen. Die serbische Regierung, der Ahtisaari seinen Plan am 2.2.2007 erläutern will, lehnt es wegen der politischen Führungskrise ab, ihn zu empfangen, und fordert eine erneute Verschiebung.

30. Osmani-Connection des Hamburger Senats angegriffen: Die SPD-Fraktion in der Hamburger Bürgerschaft wirft dem CDU-Senat unter Bürgermeister Ole von Beust vor, über den früheren Zweiten Bürgermeister Mario Mettbach (Schill-Partei, derzeit wieder in der CDU) Kontakte zu dem albanischstämmigen Unternehmer Burim Osmani zu unterhalten, der unter dem Verdacht der Beteiligung an Organisierter Kriminalität steht. Der Senat und Mettbach weisen die Vorwürfe zurück.

31. Kostunica auf Radikalen-Kurs: Der serbische Ministerpräsident Kostunica übernimmt die Forderung der Radikalen Partei (SRS), die diplomatischen Beziehungen zu allen Staaten abzubrechen, die Kosovo als selbstständigen Staat anerkennen.

31. Minga gestorben: Der Fußballer Arben Minga stirbt an einer Krankheit. Der am 13.3.1959 in Tirana geborene Sportler war zwischen 1977 und 1996 einer der bekanntesten albanischen Ligaspieler, der auch 28mal im Nationaltrikot auflief.

■ Februar 2007

2. Haradinaj muss zurück nach Den Haag: Ramush Haradinaj, der frühere Ministerpräsident und Chef der AAK, muss zurück ins Kriegsverbrechergefängnis in Den Haag; das UN-Tribunal hebt wegen der für März angesetzten Verhandlung wegen Kriegsverbrechen in seiner Zeit als Regionalkommandeur der UÇK die Haftverschonung auf. Haradinaj war im März 2005 unter Anklage gestellt worden; er legte daraufhin seine Ämter nieder und reiste in die

Niederlande. Seine Haftverschonung war auf Kritik wegen der damit verbundenen Verdunklungsgefahr gestoßen. Zwei weitere UÇK-Führer, Lahi Brahimaj und Idriz Balaj, sind ebenfalls angeklagt.

2. Reaktionen auf Kosovo-Plan: Nach der Veröffentlichung des Ahtisaari-Plans lehnt die serbische Seite das Konzept mit großer Schärfe als vollkommen inakzeptabel ab; diese Haltung wird von den politischen Führern und der orthodoxen Kirche gleichermaßen geteilt. Allerdings ist die Teilnahme Serbiens an den Wiener Gesprächen über an Plan, die am 13. Februar beginnen, heftig umstritten; formal wird dies mit dem Machtvakuum nach der Parlamentswahl begründet. Ahtisaari stimmt schließlich einer Verschiebung auf den 21. Februar zu. - Die kosovo-albanischen Politiker äußern sich überwiegend positiv, obwohl die Einschränkungen der Unabhängigkeit auf Kritik stoßen. Sie nehmen die Einladung nach Wien an.

5. Kadri Roshi gestorben: Einer der bekanntesten Schauspieler Albaniens, Kadri Roshi, stirbt in Tirana. Der am 4.1.1924 in Ballsh Geborene stand seit 1945 auf der Bühne und später vor der Kamera und wurde wiederholt hoch geehrt.

6. Landesweiter Stromausfall: In ganz Albanien fällt wegen einer Störung im Verteilersystem für mehrere Stunden der Strom aus.

7. Spekulationen über Verbindungen zwischen Regierung und Kriminellen: Nach Angaben des US-albanischen Publizisten Gary Kokalari verfügen die US-Sicherheitsbehörden über Dokumente, die beweisen, dass der bisherige Innenminister und PD-Kandidat für den Bürgermeisterposten von Tirana, Sokol Olldashi, Kriminelle vor polizeilicher Verfolgung geschützt habe; Berisha hatte vor seiner Wahl zum Regierungschef 2005 zugesagt, Verbindungen zwischen der sozialistischen Regierung Nano und Kriminellen schonungslos aufzudecken.

10. Zwei Tote bei Protesten gegen Ahtisaari-Plan: In Prishtina kommt es bei einer Demonstration, zu der die extremistische Gruppe „Vetëvendosja“ (Selbstbestimmung) aufgerufen hat, zu schweren Auseinandersetzungen mit der Polizei; zwei Demonstranten werden durch

Gummigeschosse getötet, viele werden verletzt. Der Anführer der Organisation, Albin Kurti, und andere werden festgenommen; acht Verdächtige werden am 9.3. freigelassen. Ministerpräsident Agim Ceku und die KFOR sprechen den Hinterbliebenen ihr Beileid aus und kündigen eine Untersuchung an. Stephen Curtis, der Chef der UNMIK-Polizei, tritt nach Aufforderung durch UNMIK-Chef Joachim Rucker zurück; auch Innenminister Fatmir Rexhepi legt sein Amt nieder.

12. Qosja zum Ahtisaari-Plan: In einem Interview mit Voice of America kritisiert der Publizist, Schriftsteller und Politiker Rexhep Qosja den Kosovo-Plan, räumt aber ein, dass er den Weg zur Unabhängigkeit eröffne.

13. Amnestiegesetz: Das Parlament verabschiedet ein sehr weitgehendes Amnestiegesetz. Haftstrafen bis zu 2 Jahren sowie Reststrafen bis zu zwei Jahren und Geldstrafen werden erlassen; Verurteilte Männer ab 60 und Frauen ab 55 kommen ohne Rücksicht auf die Höhe der Verurteilung frei. Ausgenommen bleiben allerdings Tötungs- und Sexualdelikte, Menschenhandel, andere Gewaltverbrechen, Richterbestechung u.a..

15. Sprengstoffanschlag auf Rama?: Ein Sprengsatz, der in einem Restaurant nahe dem Sitz des Generalstaatsanwaltes detoniert, richtet nur Sachschaden an. Über einen Attentatsversuch wird spekuliert, denn kurz zuvor hatte sich der PS-Vorsitzende Edi Rama mit mehreren Funktionären seiner Partei dort aufgehalten.

16. Vermeintlicher Bürgermeisterkandidat tot: Der 73jährige Akile Rama stirbt in Tirana. Er war von der rechten Splitterpartei Demokratischer Balli Kombëtar (PBKD) als Bürgermeisterkandidat angemeldet worden, ohne aber dazu sein Einverständnis gegeben zu haben. Die Nominierung war wegen der Namensgleichheit mit Edi Rama als Manöver zur Irreführung von Wählern bezeichnet worden. - Wegen des Verdachts, seine Unterschrift gefälscht zu haben, werden der Vorsitzende und der Generalsekretär der Partei, Artur Roshi und Çelo Hoxha, am 24.2.2007 festgenommen.

17. Gründungsparteitag der LDD: Die am 12.1. gegründete „Par-

tei Demokratische Liga“ hält in Prishtina ihren Gründungsparteitag ab. Sie benennt sich wegen der Verwechslungsgefahr mit der LDK in „Demokratische Liga von Dardanien“ (LDD) um (Dardanien ist die antike Bezeichnung der Region); zum Vorsitzenden wird Nexhat Daci gewählt. Die Partei stellt sich hinter den Ahtisaari-Plan.

19. Patt bei Kommunalwahlen: Aus den Kommunalwahlen gehen die beiden großen Lager etwa gleich stark hervor. Die Linksparteien stellen künftig in 9 der 12 Präfekturhauptstädte den Bürgermeister. Edi Rama siegt mit 56,3 % über Sokol Olldashi (PD) mit 43,1 %. In Durrës überholt der linke Kandidat Vangjush Dako erst gegen Ende der Auszählung mit 49,8 % den rechten Bewerber Armand Teliti (49,1 %). Auch das Regierungslager nimmt den Sieg in Anspruch; PD-Chef Berisha verweist auf die Erfolge der rechten Kandidaten in Kleinstädten und Dörfern und spricht sogar von einem Erdrutschsieg wie 1992. - Wegen Unregelmäßigkeiten gibt es wie immer viele Einsprüche. Auch die Wahlbeobachter von OSZE/ODIHR äußern sich sehr skeptisch über den Wahlverlauf und sprechen von einer verlorenen Chance.

20. Bombenanschlag auf UNMIK-Fahrzeuge: Durch einen Bombenanschlag in Prishtina werden drei Fahrzeuge der UNMIK zerstört; Menschen kommen nicht zu Schaden. Es handelt sich um den bisher schwersten Angriff auf internationale Einrichtungen; ein Zusammenhang mit der blutigen Demonstration am 10.2. wird vermutet.

24. Haradinaj nach Den Haag: Der frühere Ministerpräsident Ramush Haradinaj reist auf Aufforderung des Internationalen Gerichtshofes nach Den Haag, wo am 5.3.2007 sein Prozess wegen Kriegsverbrechen beginnt; er beteuert seine Unschuld. Vor seiner Abreise hält der AAK-Politiker mehrere Treffen mit UNMIK-Vertretern und kosovo-albanischen Politikern ab.

27. Serben demonstrieren für Kosovo: 15.000 Menschen nehmen an einer Kundgebung in Belgrad teil, zu der die Vertretungen der Kosovo-Serben und mehrere rechte Parteien aufgerufen haben. Sie wenden sich gegen den Ahtisaari-Plan und kritisieren besonders die USA; Russland wird zur Unterstützung aufgerufen.

■ März 2007

3. Ausschreitungen griechischer Soldaten: In Albanien und der albanischen Diaspora löst ein Video Empörung und Ausschreitungen aus, auf dem griechische Soldaten Lieder singen, in denen die Albaner verächtlich machen. Der Vorfall wird als repräsentativ für die angeblich rassistische Einstellung der Griechen insgesamt gegenüber den Albanern gesehen. Bei Protestkundgebungen werden griechische Flaggen verbrannt. Das griechische Verteidigungsministerium kündigt eine strenge Untersuchung des Vorfalls an und bedauert ihn; die griechische und die albanische Armee würden gut zusammenarbeiten.

5. Bamir Topi Präsidentschaftskandidat der PD: PD-Chef Berisha kündigt an, dass der Fraktionsvorsitzende Bamir Topi Kandidat der PD für das Präsidentenamt sein werde. Der Vorschlag wird von mehreren Politikern des Regierungslagers als voreilig abgelehnt. – Da die Regierung nicht über die erforderlichen 60 % im Parlament verfügt, wird wie bereits 2002 ein Konsens mit der Opposition gesucht werden müssen.

6. Bashkim Fino will nicht Präsident werden: Der sozialistische Politiker Bashkim Fino, der im Bürgerkriegsjahr 1997 Ministerpräsident einer Allparteienregierung war, weist Spekulationen zurück, er könne 2007 konsensualer Kandidat für die Nachfolge Moisius sein.

7. Pyramiden-Chefin Kadria wird amnestiert: Shemsie Kadria wird aufgrund des Amnestiegesetzes vom 13.1.2007 freigelassen, wonach allen mindestens 55jährigen weiblichen Verurteilten die Reststrafe erlassen wird. Die jetzt 56jährige Kadria war 2001 in Abwesenheit zu 17 Jahren Haft verurteilt worden, weil durch die von ihr und ihrem Mann geleitete Anlagefirma „Gjallica“ 1997 rund 70.000 Gläubiger um rund 200 Mio. \$ geprellt wurden; sie hatte die Strafe erst nach ihrer Auslieferung 2002 angetreten, also noch keine fünf Jahre verbüßt.

7. Änderungen im Ahtisaari-Plan: Der Chefunterhändler Ahtisaari legt Modifikationen seines Plans vor, die von kosovarischer Seite überwiegend mit Zustimmung, von serbischer Sei-

te dagegen mit scharfer Ablehnung aufgenommen werden, weil sich beide Seiten darin einig sind, dass sie keine substantiellen Änderungen bedeuten.

11. Neuer Skandal um konkurrenzlose Nachwahl zum Parlament: Der PD-Kandidat Osman Metalla gewinnt mit 91 % die Nachwahl im Wahlkreis Shijak, der durch die Mandatsniederlegung von Sokol Olldashi vakant war. Der sozialistische Kandidat Igli Cela hatte seine Kandidatur erst am Vortag zurückgezogen und erhielt bei einer Wahlbeteiligung von nur 37 % noch 9 %. Dem war erneut ein Streit um die erforderlichen Dokumente vorausgegangen. Die Zentrale Wahlkommission hatte die Standards gegenüber der Kommunalwahl vom 19.2.2007 wieder gelockert, was die Opposition als Manipulation auffasste. Da auch die Vertreter der Linksparteien sich aus den Wahlkommissionen zurückzogen, drohen ihnen strafrechtliche Konsequenzen. – Die Linksparteien fechten das Ergebnis an, doch weist die Wahlkommission den Einspruch ab. – Die Vertreter der OSZE, der EU und mehrerer westlicher Staaten verurteilen die Vorgänge einschließlich des Boykotts in scharfen Worten.

12. AAK-Funktionär festgenommen: Jahja Lluka, der Büroleiter des kosovarischen Ministerpräsidenten und Funktionär der AAK, wird zusammen mit dem Bankdirektor Milazim Abazi wegen des Verdachts der Geldwäsche festgenommen.

13. Wahlsieger bestätigt: Die Zentrale Wahlkommission weist mehrere Anfechtungen zurück und bestätigt die knappen Siege der PS-Kandidaten in Elbasan und Durrë, Qazim Sejdiu und Vangjush Dako, sowie des PD-Kandidaten im Bezirk 10 von Tirana.

19. Regierungsumbildung: Ministerpräsident Berisha nimmt eine umfangreiche Kabinettsumbildung vor, bei der erwartungsgemäß die auch bei den Wahlen gestärkte Christdemokratische Partei (PDK) berücksichtigt wird. Stellvertretender Ministerpräsident wird Gazmend Oketa (PD). Sein Vorgänger Ilir Rismajli (PD) löst Justizminister Aldo Bumçi (PD) ab. Innenminister anstelle des am 17.1.2007 zurückgetretenen Sokol Olldashi (PD) wird Bujar Nishani (PD). Majlinda Bregu löst

ihre Parteifreundin Arenca Troshani (PD) als Integrationsministerin ab. Ylli Pango (PD) wird Kulturminister anstelle von Bujar Leskaj. Nard Ndoka (PDK) ersetzt Maksim Cikuli (PD) als Gesundheitsminister. Das Parlament billigt mit unterschiedlichen Mehrheiten die neuen Minister: Nishani erhält nur 74, Ndoka 100 Stimmen.

19. Russland gegen UNMIK: Der russische Botschafter bei den UN, Vitali Curkin, verlässt unter Protest eine Sitzung auf der UNMIK-Chef Joachim Rucker über die Situation in Kosovo berichtet hatte; Curkin wirft Rucker Parteilichkeit zugunsten der albanischen Seite vor.

20. Berisha boykottiert Präsidenten: Berisha und Parlamentspräsidentin Topalli boykottieren die Vereidigung der neuen Kabinettsmitglieder durch Präsident Moisiu. Berisha begründet seine Abwesenheit mit angeblicher Missachtung der Verfassung durch den Präsidenten.

23. Rumänien beruft Polizisten zurück: Trotz Kritik der kosovarischen Regierung und der UN beruft Rumänien 11 seiner 75 in Kosovo stationierten Polizisten zurück, obwohl eine Untersuchung der blutigen Niederschlagung der Demonstration vom 10.2. noch nicht abgeschlossen ist.

23. LSI stellt Vorsitzenden des Stadtrats von Tirana: Der neu gewählte Stadtrat von Tirana wählt den LSI-Politiker Sokol Dervishaj gegen einen Republikaner zum Vorsitzenden des Stadtrates.

24. Albanien weiterhin ohne Sieg: In der EM-Qualifikation trennen sich Albanien und Slowenien in Shkodra 0:0.

26. Westen für Ahtisaari-Plan: EU, NATO und USA stellen sich in großer Deutlichkeit hinter Ahtisaaris Vorschlag einer international kontrollierten Unabhängigkeit Kosovos.

26. Rama appelliert an Berisha: PS-Chef Rama appelliert in einem Brief an PD-Chef Berisha, einen Runden Tisch zur Erarbeitung eines tragfähigen Wahlrechtes einzurichten; ein Konsens sei erforderlich, um Albanien nicht weiter auf dem Weg in NATO und EU zurückzuwerfen. Andernfalls werde die PS vorgezogene Neuwahlen fordern.

28. Weiteres Unentschieden: Bulgarien und Albanien trennen sich nach einem torlosen Spiel in der EM-Qualifikation.



MJAFT! feiert 4 Geburtstag

Am 16. März führte die Bürgerbewegung MJAFT! aus Anlass ihres vierjährigen Bestehens eine Reihe von Aktivitäten durch, an denen neben Mitgliedern der Organisation auch zahlreiche Jugendliche, Intellektuelle, Medienvertreter und Angehörige der diplomatischen Vertretungen in Tirana teilnahmen. Der Leiter dieser Bewegung, Erion Veliq, hob in seiner Ansprache hervor, dass die Organisation allein im vergangenen Jahr eine Reihe wichtiger Kampagnen in nahezu allen wichtigen gesellschaftlichen Bereichen erfolgreich bestritten habe. MJAFT!

Zu den Zielen der Bewegung gehören u.a. das Erreichen eines größeren Engagements der Bürger bei allen sie betreffenden Angelegenheiten, die Stärkung des Wir-Gefühls, die Propagierung eines verantwortungsvollen Regierens und auch die Verbesserung des Images des Landes in der Welt.

Gegenwärtig hat die Bewegung MJAFT! über 8000 reguläre Mitglieder, über 1000 ehrenamtliche Helfer, darüber hinaus aber noch tausende Unterstützer. Sie ist damit wohl die größte Organisation der albanischen Zivilgesellschaft.

In den vier Jahren ihres Bestehens hat die Organisation MJAFT! 18 Zweige in Albanien gegründet, und zwar von Kukës und Shkodra Norden bis nach Përmet und Gjirokastra im Süden, aber auch in der Diaspora (z.B. in London), die zum Schutz öffentlicher Interessen zahlreiche Protestaktionen sowohl gegen die frühere linksorientierte wie auch gegen die heute rechts orientierte Regierung durchgeführt.

Albanien liest - an jede Schule eine Bibliothek

Am 7. März, dem Tag des Lehrers und dem Tag, der an die Gründung der ersten albanischen Schule vor 120 Jahren erinnert, stellte die Bewegung MJAFT! gemeinsam mit Vertretern der Unicef in der Schule „Emin Duraku“ in Tirana die Initiative „Albanien liest „ vor. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Reihe neuer Bücher für die Schulbibliothek übergeben.

Berichte aus jüngerer Zeit haben offenbart, dass in Albanien im Vergleich zu anderen Ländern Europas in den vergangenen Jahren ein ausgeprägter Rückgang beim Lesen zu verzeichnen ist. Eine weitere Studie hat für den Norden Albanien alarmierende Daten ans Tageslicht gebracht: Danach besitzen in den nördlichen Gebieten des Landes lediglich 11% der Kinder ein Buch; in diesen Regionen ist auch die Zahl der gekauften Bücher pro Kopf der Bevölkerung am niedrigsten.

Die Initiative „Albanien liest“ ist ein Projekt der Unicef, das von einer breit angelegten Kampagne begleitet wird. Sie ist bereits im Jahr 2006 begonnen worden und hat sich zum Ziel gesetzt, dass jede öffentliche Schule (wieder) eine eigene Schulbibliothek besitzen soll. Außerdem will sie durch vielfältige Aktivitäten die Freude am Lesen fördern.

Zunächst sollen die obligatorischen Schulen in den ärmsten Gebieten des Landes, so in den Bezirken Kukës, Tropoja und Dibra, mit Schulbüchereien ausgestattet werden. Anschließend soll das Projekt auf die ländlichen Regionen der Bezirke Tirana, Durrës, Korça, Fieri und Shkodra ausgeweitet werden.

Weitere Aktionen der Initiative bestehen in der Schaffung von „Lesecken“, an denen Begegnungen von Schriftstellern mit einem interessierten Publikum organisiert werden sollen, Schulungsmaßnahmen für Lehrer, Schaffung einer Zeitschrift für Kinder usw.

Die Kampagne hat auch breite Unterstützung von privaten wie

öffentlichen Institutionen gefunden, so sind über 5000 Bücher von den albanischen Buchverlage in gespendet worden, und diese haben zugesagt, im Rahmen der von MJAFT! organisierten Kampagne „Spende ein Buch für die in Vergessenheit geratenen Büchereien“ diese Zahl zu verdoppeln. Außerdem wird die Initiative auch vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft, von den Handelskammern sowie den Stadtverwaltungen in diesen Bezirken unterstützt.

Neues Projekt für Roma in Elbasan

Die Organisation Co-Plan hat in diesem Jahr mit einem Projekt zur Verbesserung der Lage der Roma in der Stadt Elbasan begonnen, das von der holländischen NGO Cordaid finanziert wird. Ziel dieses Projekts sind die Integration und die Verbesserung der Lebensbedingungen der Gemeinde der Roma in der mittel-albanischen Stadt, aber auch in ihrer Umgebung.

Co-Plan kann sich bei der Durchführung dieses Projekts u.a. auf Erfahrungen bei Aktivitäten in Bregu i Lumit (1995-1998), Bathore-Kamza (1999-2004) sowie im Sumpfland von Durrës (2004-2007) stützen.

Keine politischen Parolen in den Stadien

Während sich die Fußballverbände in Italien und Deutschland mit dem Problem von randalierenden „Fans“ auseinandersetzen, hatte der albanische Fußball-Verband andere Sorgen. Nachdem während eines Spiels zwischen Luftëtari Gjirokastra und Tirana in Gjirokastra politische Parolen aufgetaucht waren, hat der Verband Mitte Februar angekündigt, Spiele sofort unterbrechen zu lassen, falls im Rahmen des Kommunalwahlkampfes erneut Plakate oder Transparente mit politischen Losungen in den Stadien gezeigt würden.

Aufgrund des Wahltermins am 18. Februar ist auch der 20. Spieltag der „Superliga“ auf den darauf folgenden Mittwoch verlegt worden.

„Die Albaner wünschen die Integration in die westliche Völkerfamilie.“

Zu einigen Problemen bei der Annäherung Albanien an die Europäische Gemeinschaft

Im November letzten Jahres veranstaltete die DAFG in Kooperation mit dem Osteuropa-Zentrum Berlin im Roten Rathaus Berlin eine Tagung mit dem Titel „Albanien auf dem Weg in die EU“, zu der u.a. auch Referenten aus Albanien eingeladen waren. Wir setzen hier den Abdruck der Beiträge mit dem Referat von Mentor Nazarko aus Tirana fort.

Liebe Freunde, es ist mir eine große Freude, an dieser bedeutsamen Veranstaltung teilzunehmen, die vom Osteuropa-Zentrum Berlin gemeinsam mit der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft durchgeführt wird. Ich fühle mich durch die Einladung der DAFG geehrt, sind darin doch besondere Freunde Albanien vereint, Freunde, die nicht müde geworden sind, solche zu bleiben, unabhängig von den Umständen, die Albanien durchlebt hat, oder von zahlreichen sonstigen Faktoren, die sie hätten ermüden können. Ich möchte mit Freude, aber auch aus persönlicher Überzeugung hervorheben, dass die Deutschen auch als Freunde zuverlässig sind: Die deutschsprachige Wissenschaftlergemeinschaft besaß und besitzt vielleicht in Europa oder gar der ganzen Welt die beste Kenntnis über Albanien und die Albaner als Volk. Wenn dem nicht so wäre, wenn also Albanien nicht derart seriöse und treue Freunde hätte, dann hätten wir uns auch heute nicht an einem so besonderen Jahrestag, nämlich dem des 35jährigen Bestehens dieser Gesellschaft, versammelt. Daher möchte ich zunächst den Mitgliedern der DAFG zu ihrem Jubiläum gratulieren und ihnen für ihre beständige Zuneigung zu meinem Land und meinem Volk danken. Ich kann mit Gewissheit sagen, dass überall in Albanien der Mythos des Deutschen als gutem

Freund besteht; es existiert eine Liebe zu Deutschland, unabhängig von den Faktoren, die über die Jahre hin auf beiden Seiten der Freundschaft gewirkt haben mögen, Faktoren, die es nicht vermocht haben, sie verblassen zu lassen. Die Albaner glauben immer noch, manchmal auch etwas naiv, dass die Deutschen immer und überall an ihrer Seite stehen, auch in einem Augenblick wie dem der Diskussion des Status des Kosovo, des Beitritts zur NATO oder zur EU.

Aber lassen Sie uns direkt in einige Aspekte meines Referates einsteigen, verehrte Freunde.

Albanien, die Albaner, die Region, die sie bewohnen, hat einen nun vorbestimmten Weg beschritten: den der europäischen Integration. In meinem Land wird gegenwärtig intensiv über die europäische Identität der Albaner diskutiert, es ist eine Debatte, die – von Begleitkonflikten einmal abgesehen – durch konvergente Positionen der Debattierenden bezüglich der Zielsetzung als Volk gekennzeichnet ist: Unabhängig von der Religion, der sie angehören, wünschen alle Albaner die Integration in die westliche Völkerfamilie. Ich möchte an dieser Stelle nicht näher auf Aspekte dieser Debatte eingehen, sondern Ihre Aufmerksamkeit vielmehr auf einige Probleme lenken, die diese Annäherung der Albaner an die Europäische Gemeinschaft begleiten.

Ich beginne mit dem ersten Problem, dem der freien Einreise meiner Landsleute Richtung in Richtung Schengen-Raum.

Vor noch nicht allzu langer Zeit haben im Visa-Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages die Sitzungen zur so genannten Visa-Angelegenheit in der deutschen Botschaft in Tirana und der deutschen Vertretung in Prishtina stattgefunden. In äußerst zynischer, beleidigender, aber auch völlig unlogischer Weise hat dort ein Vertreter des deutschen Volkes geäußert, dass „die Dinge jetzt gut stünden, da der Koeffizient der abgelehnten Visaanträge in Tirana bei 40% und der in Prishtina bei 80% liege“. Wie kann man sich nach einer solchen Äußerung fühlen, die Produkt einer tiefgehenden Geringschätzung gegenüber den Albanern im Allgemeinen ist und im Widerspruch zum Geist internationaler Konventionen zur Reisefreiheit steht? Selbst einem Deutschen mit durchschnittlichem Bildungsniveau, der sich wegen der illegalen Einwanderung Sorgen macht, müssen solche Phrasen, die von internationalen Nachrichtenagenturen oder der deutschen Presse verbreitet werden, äußerst banal und autoläsionistisch erscheinen. Ich habe seinerzeit diese so genannte Affäre und die Fragestunde im deutschen Bundestag aufmerksam verfolgt. Mir erschien das alles gekünstelt, beleidigend für die Albaner, unwürdig für die deutschen Beamten der Botschaft in Tirana und ebenso für eine herausragende Figur der deutschen Politik wie Joschka Fischer. Ich hatte auch von weiteren Fällen gehört, in die die italienische Botschaft in Tirana und in der Ukraine oder die französische in Bulgarien usw. usf. verwickelt waren. In diesem Fall möchte ich mit Nachdruck unterstreichen, dass die europäischen Bürokraten, die der Mitgliedsländer im Allgemeinen, sich eins vor Augen halten müssen: Je mehr Einschränkungen es bei der Visaerteilung gibt, desto mehr Korruption wird es geben, und der Handel mit den Visa wird blühen. Und die Korruption wird nicht nur von den Albanern verübt. Gegen Korruption ist niemand gefeit: Wenn

auf dem Schwarzmarkt für Visa deren Preis gestiegen ist, dann zeigt das vor allem die Auswirkungen der Politik, ihre Ausstellung zu erschweren.

Ich habe dann später den Bericht der "International Crisis Group" gelesen, einer einflussreichen NGO auf dem Gebiet internationaler Beziehungen, den diese unter dem Titel "Über die europäische Visapolitik gegenüber den Staaten des Westbalkan" am 29. November 2005 veröffentlicht hat. In ihm wird diese Politik als "konsularischer Sadismus", Ghettoisierung des Balkan, "Unterminierung der Staatlichkeit" oder "Isolierung, die zur Intoleranz führt" charakterisiert. Die Studie verweist auf die Tatsache, dass die freie Bewegung der Bürger des Westbalkans seit ihrer Öffnung gegenüber dem Westen immer schwieriger geworden ist, und dass die Bürger der betreffenden Staaten auf einer schwarzen Liste standen, die schwierige und entmutigende Bedingungen für jedermann vorsah, der in den Westen reisen wollte. Inzwischen hat die Europäische Gemeinschaft dieser Tage mit diesen Ländern eine Reihe von Verhandlungsrunden über die so genannte "Erleichterung der Visaerteilung für bestimmte Gruppen von Bürgern" durchgeführt. Diese Bewegung kam sehr spät und ist nur sehr gering, und ich werde mich bemühen, dies am Beispiel Albanien zu erläutern, denn das könnte Gegenstand von Erschwerungen auch in Übereinstimmung mit dem europäischen Ordnungsrahmen sein.

Hier also einige der Bedingungen der EU, die erfüllt sein müssen, um eine Liberalisierung der Visaerteilung zu erreichen: Sicherheit der Grenzen; Sicherheit der Dokumente, Abschluss eines Rücknahmeabkommens usw. Ich würde hier auch noch das eingeschränkte Emigrationspotential hinzufügen. In Bezug auf diese Punkte hat Albanien Schritte nach vorne unternommen. Es hat den Menschenhandel über das Meer blockiert, der nicht nur Albaner, sondern Menschen aus dem Mittleren Osten oder Asien erfasste. Im Jahr 2004 waren lediglich 13 % der aufgegriffenen

illegalen Flüchtlinge Albaner. Es hat das Rücknahmeabkommen unterzeichnet und die Reisedokumente seiner Bürger werden von der deutschen „Bundesdruckerei“ gedruckt.

Lassen Sie mich nun einige Ausführungen zum Emigrationspotential machen. Als Folge der urwüchsigen Völkerwanderung - über eine Million Bürger haben in den letzten 15 Jahren das Land verlassen - verblieben 2,5 Millionen Bürger im Land, und das Emigrationspotential ist daher, wenn man das Lebensniveau aller Bevölkerungsschichten berücksichtigt, niemals höher als 1,5 Millionen Menschen, denn längst nicht alle sind daran interessiert zu emigrieren. Hat die EU tatsächlich Angst vor 1 - 1,5 Millionen weiteren Albanern? Als die EU die Grenzen für Rumänien öffnete, einen Staat, der zehnmal so groß ist wie Albanien, ist nichts Gravierendes geschehen, obwohl schlechte Nachrichten z.B. in der italienischen Presse sofort thematisierten, dass rumänische Bürger vor diesem Schritt langfristige Schengen-Visa ebenso wie amerikanische Visa erhalten könnten. Ich stelle also die Frage: Warum geschieht das nicht auch mit den Albanern, die die EU-Bedingungen hinsichtlich der Reisefreiheit erfüllt haben, die den Staatsbürgern der Mitgliedsländer die freie Bewegung auf ihrem eigenen Territorium gestatten und im Unterschied zu anderen Ländern der Region als erste ein Rücknahmeabkommen unterzeichnet haben? Warum also sollte es keine Visa mit 5 oder 10 Jahren Laufzeit geben? Hängt das vielleicht mit der Qualität der Reisedokumente zusammen? Die Ausschreibung für deren Druck, die zweifelsohne mit europäischem Geld durchgeführt worden ist, wurde von einem deutschen Unternehmen gewonnen. Warum konnte man seitens der EU nicht auf dieses Unternehmen hinwirken, notwendige europäische Sicherheitsmerkmale aufzunehmen, und warum sind von der Gesamtsumme der großzügigen europäischen Hilfe, die seit der Öffnung Albanien im Jahr 1991 rund 1,3 Milliarden Euro umfasst, nicht

mehr Gelder für die Reformierung der albanischen Standesämter bestimmt worden?

Hier noch einige geopolitische Erwägungen: Wenn Albanien auch ein Land mit einer muslimischen Bevölkerungsmehrheit ist, so ist es doch pro westlich. Albaner stehen Seite an Seite mit der deutschen Militärmission in Bosnien, in Afghanistan; sie sind Teil der Mission im Irak und wahrscheinlich werden sie auch im Libanon zu finden sein.

Es mag nun vielleicht den Anschein haben, als sei ich hierher gekommen, um bei einem solchen Treffen Rechenschaft zu fordern. Ich bin bekannt für meine scharfe, aber auch gerechtfertigte Kritik gegenüber sämtlichen unserer Regierungen, so wie ich aber auch genügend Staatsraison besitze, da ich über eine lange Zeit auf hoher Ebene in unserer Verwaltung gearbeitet habe, so dass ich weiß, dass ich auch gegenüber meinen eigenen Landsleuten äußerst kritisch bin. Ich möchte hier unter Freunden aber ein solches Thema frei behandeln, vor einem Auditorium, das sich nicht von den Sirenen der Wahlpolitik beeindrucken lässt, die immer nur über die Gefahren der legalen Zuwanderung berichten, die die Ausländer für Europa als die Gefahr unserer Zeit betrachten. Lassen Sie mich in der Logik dieses Autokritizismus mit diesem Argument fortfahren.

Diese Rigidität bei der Visaerteilung mag also mit der so genannten Existenz und Brutalität des albanischen Verbrechens in Europa zusammenhängen. Auf unserem Kontinent ist der Mythos des albanischen Verbrechens weit verbreitet. Wie es in der gesetzlichen Weltwirtschaft so etwas wie "internationale Arbeitsteilung" gibt, so spezialisiert sich auch das internationale Verbrechen, wobei die Albaner sich auf einige Sparten des Verbrechens verlegt haben. Das sind die sichtbarsten, die brutalsten Verbrechen, die die öffentliche Meinung, das europäische Gewissen besonders erschüttern, und aus diesem Grund fühle ich mich wie sämtliche meiner ehrenhaften Landsleute unwohl, wenn ich

von Frauenhandel, brutalen Verbrechen an, von Drogenhandel, Waffenhandel oder Pädophilie usw. höre. Es fällt mir jedoch schwer zu glauben, dass die Albaner in einigen Verbrechenarten, die ihrer eigenen Natur nach international sind, die einzigen sein sollen: Es gibt Waren und Warenproduzenten, die nicht allein Albaner sind; es gibt Warentransporteur, die ebenfalls nicht nur Albaner sind, so wie es auch Verteiler und Konsumenten dieser Waren gibt, die nicht ausschließlich Albaner sind. Wenn die Drogen ihren Weg von Afghanistan nach Deutschland nehmen, erledigen dann etwa die Albaner alles alleine? Die anderen, insbesondere die Nachbarn, die ihren honorigen Anteil an diesem Schmuggel haben, wissen sich hervorragend zu verteidigen und werfen Dreck auf die "Beschuldigten mit dem schlechten Image", nämlich die Albaner. Und die albanische Politik, die für ihren eigenen Autoläsionismus bekannt ist, trägt sogar noch selbst zur Verdüsterung des nationalen Images bei. Das Oberhaupt der einstigen Opposition, heute an der Spitze der Regierung, war und bleibt berüchtigt dafür, sich bei der Beschreibung seiner politischen Widersacher in Superlativen zu ergehen, z.B. brandmarkte er diese als "das gefährlichste Verbrechen auf dem Balkan, das mit der korrumpiertesten Politik in Europa in Verbindung steht". So scheint es also ganz normal zu sein, wenn die Albaner entsprechend der Stereotypen in den europäischen Medien oder bestimmter Teile zuständiger Dienste als die Führer der europäischen Mafia gelten, was mir maßlos übertrieben erscheint. Wie ich schon erwähnte, sind ca. 1 Million Albaner in der ganzen Welt verstreut; von ihnen befinden sich 600.000 in Griechenland, 350.000 in den übrigen EU-Staaten und ein weiterer Teil in den USA. Ist es also glaubhaft, dass bei einer Inzidenz der Kriminellen von 1 zu 10 - oder nehmen wir sogar einmal an - von 1 zu 5, die Albaner sich das internationale Verbrechen unterwerfen und die kriminellen Aktivitäten in ganz Europa kontrollieren? Um in solchen Rollen Vorherrschaft auszuüben, muss

man das Territorium kontrollieren, muss man Bankguthaben besitzen, muss man ein glaubwürdiges Leben führen und sich natürlich frei bewegen; ein solches Leben, so glaube ich, sind die albanischen Kriminellen mit Dokumenten eher in der Lage zu führen als die ehrenhaften Bürger - und da haben wir es mit einem Defekt der Rigidität des Visasystems zu tun. Ist es möglich, dass die Albaner in den 15 Jahren, in denen das albanische Verbrechen entstanden ist und sich international ausgebreitet hat, diese europäische Kontrolle zu Lasten der Kriminellen anderer Volksgruppen oder der jeweiligen ortsansässigen Kriminellen erreicht haben? Das scheint mir nur schwerlich möglich, und hier möchte ich mit den Worten eines angesehenen albanischen Politikers antworten, der in der Parlamentarischen Versammlung der NATO von einem italienischen Europaabgeordneten scharf angegriffen wurde, der von der albanischen Mafia als der gefährlichsten in Europa sprach. Dieser entgegnete nämlich auf den Vorwurf: "Das albanische Verbrechen ist jung, nicht älter als 15 Jahre. Es mag sehr schnell vorangeschritten sein, aber in der Regel überholen die Schüler nicht ihren Lehrer."

Lassen Sie uns, liebe Freunde, nun aber zu einem anderen Thema übergehen, das ich vor Ihnen ansprechen wollte. Im Bemühen, Sie nicht zu langweilen indem ich in die Analyse der europäischen Aufgaben Albaniens eintrete, eine Thematik, die den Integrationsexperten vielleicht bekannt ist, und im Bemühen, Doppelungen zu den Vorträgen meiner Mitreferenten zu vermeiden, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen anderen Aspekt lenken: auf den der ererbten Probleme in den Beziehungen Albaniens zu bestimmten Ländern der Europäischen Gemeinschaft. Im konkreten Fall geht es um Griechenland, und wie diese Probleme die Integration Albaniens beeinflussen werden. Ich will über das de jure Bestehen des Kriegszustandes zwischen Griechenland und Albanien sprechen.

In Griechenland haben seit 1913, als die Grenzen Albaniens durch die Londoner Botschafterkonferenz gezogen worden sind, hunderttausende Albaner gelebt. Ein Teil von ihnen wurde entsprechend dem Abkommen von Lausanne 1923 zwischen der Türkei und Griechenland als Türken gegen die Griechen in Anatolien ausgetauscht, aber dennoch verblieb innerhalb des griechischen Territoriums eine beträchtliche Anzahl von Albanern, vor allem im Gebiet der Thesprotia auf dem Epirus und in der griechischen Provinz Makedonien. Das faschistische Italien hat, nachdem es Albanien 1939 besetzte, dessen Territorium benutzt, um Griechenland 1940 anzugreifen. Als Ergebnis erklärte Griechenland Italien und Albanien zu feindlichen Ländern und beschlagnahmte den Besitz der albanischen Bürger. Aber nicht nur das: Ende 1944 vertrieben nationalistische griechische Truppen rund 30.000 Albaner gewaltsam in einem blutigen Prozess, bei dem sie 2.500 Personen umbrachten. Die Friedenskonferenz von Paris 1946 löste diesen Konflikt zwischen Albanien und Griechenland nicht, fand keine Lösung für die gegenseitigen Gebietsansprüche, und der so genannte Kriegszustand blieb bestehen. 1971 wurden diplomatische Beziehungen hergestellt, 1987 hob die griechische Regierung von Papandreou das königliche Dekret über den Kriegszustand auf, eine Aufhebung, die aber weder vom Präsidenten noch vom Parlament entsprechend der Artikel der griechischen Verfassung über die Ausrufung und Beendigung des Kriegszustandes gebilligt worden ist. Griechische Fachleute für internationales Recht bestätigen diesen paradoxen Zustand, während griechische Gerichte den Rechtsrahmen umsetzen, der seinen Ursprung im Dekret über den Kriegszustand hat.

Die Lage stellt sich also folgendermaßen dar: Die vertriebenen Albaner können heute nicht einmal zurückkehren, um die Gräber ihrer Angehörigen in Griechenland zu besuchen; die

beschlagnahmen Besitztümer im Wert von Milliarden Dollar können sie nicht nutzen, sie bleiben faktisch beschlagnahmt. Und das alles zu einer Zeit, da die Beziehungen zwischen beiden Ländern weitgehend normal sind, wiewohl die albanische Politik nicht den Mut aufbringt, dieses Problem zu einem Ende zu bringen. In Griechenland gibt es 600.000 Albaner, die mit ihren Geldüberweisungen einen großen Beitrag zum albanischen Bruttoinlandsprodukt beitragen; Griechenland steht an zweiter Stelle, was die Investitionen anbelangt, ebenso beim Import und Export, und es kontrolliert die strategischen Sektoren der Wirtschaft wie die Banken, den Energiesektor, die Mobiltelefonie usw. Wie also ist solch eine Lage unter den Bedingungen der Ungleichheit zwischen zwei Ländern zu lösen: auf bilateralem Wege oder in einem europäischen Forum?

Ein europäisches Forum hat mehr Macht, eine Lösung zu finden, obwohl Europa nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs genügend ähnlicher Probleme hat. Die Griechen selbst vergleichen diese albanische Gemeinschaft mit den Sudetendeutschen, doch auch wenn die menschlichen Leiden der von ihrem Boden vertriebenen

Gemeinschaften unabhängig von ihrer Volkszugehörigkeit gleich sind, so besteht doch ein großer Unterschied. Die vertriebenen Albaner gehörten keinem real feindlichen Land an: Albanien wurde selbst von Italien besetzt und war keine Achsenmacht, es kämpfte sogar und band so drei bis fünf deutsche und italienische Divisionen auf seinem Boden. Als ob aber diese immer noch ungelöste Angelegenheit allein nicht genügen würde, hat Griechenland vor wenigen Tagen einseitig beschlossen, den albanischen Staatsbürgern griechischer Nationalität, die in Griechenland arbeiten, die griechische Staatsbürgerschaft zu geben, und Albanien aufzuzwingen, die albanische Staatsangehörigkeit nicht abzuerkennen. Es ist inzwischen bekannt, dass Tausende Albaner, die in Griechenland leben, sich als Griechen ausgeben, um einen besseren gesellschaftlichen Status zu erreichen. Sie könnten zu den Gewinnern dieser Kampagne gerechnet werden, die am Vorabend der vorgezogenen Wahlen im Nachbarland durchgeführt wird. Können aber solche Maßnahmen, die unvorstellbare Auswirkungen auf die Größe der griechischen Minderheit in Albanien haben, auf

die Ansprüche, die aus dieser Größe erwachsen und weiter auf die sonst üblichen Spiele auf dem Balkan, einseitig und ohne bilaterales Abkommen durchgeführt werden? Muss auf den europäischen Konventionalrahmen, das „Übereinkommen zur Verringerung von Mehrstaatigkeit“ Bezug genommen werden? Wie viel Macht hat Albanien, gegenüber einem mächtigen Land zu reagieren, einem Mitglied der EU, das auch noch ein Vetorecht bei dessen Beitritt in die Europäische Gemeinschaft hat?

Ich habe hier vor Ihnen zwei Probleme ausgebreitet, die den weiteren Weg Albaniens in Richtung Europäische Gemeinschaft berühren, und zumindest beim zweiten Problem habe ich mich bemüht, nach der rein faktischen Darlegung des Sachverhalts nur bescheiden Fragen zu stellen. In der Hoffnung, Sie nicht gelangweilt zu haben, danke ich für Ihre Aufmerksamkeit.

Mentor Nazarko
Tirana

Mentor Nazarko ist freier Journalist und Leitartikler der Zeitung „ABC“



Krypto-Christentum im Kosovo

Albaner, die im Osmanischen Reich zum Islam übertraten, nahmen türkische Namen an, besuchten von Zeit zu Zeit die Moschee und traten in der Öffentlichkeit als Muslime auf. Im Kreise der Familie hielten jedoch viele noch lange am Christentum fest. Um der Kopfsteuer zu entgehen, ist oft nur das Oberhaupt einer christlichen Familie konvertiert, während Frau und Kinder vielfach treue Christen blieben: sie besuchten weiterhin die

Kirche, heirateten christlich, ließen ihre Kinder taufen, beachteten die Fastengebote und die kirchlichen Feiertage. Mischehen zwischen Christen und Moslems waren nicht selten.

Das enge Zusammenleben von Christen und Muslimen innerhalb eines Stammes, eines Dorfes und einer Familie hatte zur Folge, dass sich die Glaubensanschauungen vermischten. Muslimische Frauen

ließen ihre Kinder taufen, christliche Feiertage wurden von Mohammedanern und Christen gemeinsam begangen, Muslime pilgerten zu christlichen Wallfahrtsstätten, während Christen auch die Gräber islamischer Heiliger besuchten. Besonders in Kosovo und auch im einst katholischen Nordalbanien besuchten Muslime christliche Gottesdienste und hatten Kontakte zu christlichen Priestern. Viele christliche Albaner gaben sich den osmanischen Behörden gegenüber als Muslime aus und trugen muslimische Vornamen. Viele Christen haben also lange Zeit, z. T. bis ins 19. Jahrhundert, eine Doppelexistenz bzw. eine Art Dop-

pelbekenntnis geführt, ohne dass den osmanischen Behörden dies besonders aufgefallen wäre.

Diese Art des „Krypto-Christentums“ wird albanisch *laramanizëm* genannt. Davon abgeleitet ist der deutsche Terminus „Laramane“, d.h. „die Bunten, die Gescheckten“. Größere Bekanntheit erlangte dieses Phänomen im Osmanischen Reich des 18. Jahrhunderts, doch war es bereits im 17. Jahrhundert aufgetreten. Hauptverbreitungsgebiet war die katholische Diözese Skopje-Prizren im heutigen Mazedonien und im Kosovo.

Im Jahre 1703 versammelten sich auf Geheiß von Papst Clemens XI. alle Bischöfe der albanischen Diözesen in Merçi, um auf dem sog. „Ersten Albanischen Nationalkonzil“ über die Lage der Kirche zu beraten. Die Ergebnisse dieser Beratungen sowie spätere Enzykliken von Papst Benedikt XIV. wie „*Inter Omnigenas*“ (1744), „*Quod Provinciale Concilium*“ (1754) oder das „*Decretum que reprobantur nonnullae praxes christianorum occultorum muhamethanum sectam simultantium*“ (1774) enthalten Informationen über Kryptochristen in der Diözese Skopje-Prizren. Auf jenem Nationalkonzil wurde u.a. beschlossen, Kryptochristen von den Sakramenten auszuschließen. Die Enzyklika von Papst Benedikt XIV. aus dem Jahre 1754 bestätigte diese Entscheidung und verbot Katholiken zudem, um steuerlicher oder anderer Vorteile willen türkische Namen anzunehmen. Für die schwierige Lage der Christen und für das Entstehen eines Kryptochristentums zeigte das Nationalkonzil sogar Verständnis und gestand ihnen sogar zu, dass sie vor Privatpersonen ihren Glauben nicht „deklarisieren“ müssten. Im Umgang mit Behörden und mit offiziellen Institutionen hingegen waren sie künftig gehalten, ihre Zugehörigkeit zur katholischen Kirche zu bekennen – selbst wenn sie dadurch in Todesgefahr gerieten.

Das Jahr 1846-48 ist im Kosovo sehr bekannt wegen der Reaktion der türkischen Behörden auf das Phänomen des Kryptochristentums; sie

sahen darin plötzlich eine „Gefahr“ für den islamischen Glauben: In der Pfarrei Montenegro di Scopia im Kosovo (Karadak - türkisch, Skopska Crnogora – serbisch) wollten sich die Laramanen, wohl auf Drängen ihres Pfarrers, des Franziskaners Antonio Maroevic (1803–1856), öffentlich als Christen erklären. Die Oberhäupter der Familien der albanischen Dörfer Stublla, Vernakolla, Binça und Terzijaj, die damals alle zur Pfarrei Letnica/Montenegro di Scopia gehörten, hatten den Kaymakam der Kaza Gjilan/Gnjilane namens Malik Bej Gjinolli aufgesucht, um ihm ihr Begehren vorzutragen. Da die Osmanen hier die nach islamischem Recht vorgeschriebene Todesstrafe nicht verhängen konnten, beschlossen die Behörden, die betreffenden 24 Familien nach Anatolien umzusiedeln. Zuerst wurden sie nach Skopje und danach in die Nähe von Saloniki deportiert. Nach fast zwei Jahren Folter, Gefangenschaft, Hunger, Seuchen und Tod kamen von insgesamt 200 Laramanen nur 108 in Saloniki an. Später verschickten die Behörden auch Pater Anton Maroevic nach Anatolien, zu seinen Gläubigen. Erst nach Interventionen der Großmächte konnten diese 1848 nach Hause zurückkehren – nur 79 hatten überlebt. Übrigens gab es Kryptochristentum nicht nur bei den albanischen Katholiken, sondern in weit kleinerem Maße auch bei den Orthodoxen.

Der kroatische Franziskanerpater Lovro Mihacevic hat sich mit dem Kryptochristentum als einer Form des religiösen Synkretismus in Albanien beschäftigt. Die Beobachtung, dass muslimische und christliche Albaner insgesamt friedlich miteinander gelebt haben, bestätigte der Pater im Jahre 1913: „In der Sommerzeit wird die Messe nach alter Sitte auf den Friedhöfen gelesen und nach kirchlichem Brauch dabei die Felder gesegnet; da fehlen niemals die Mohammedaner, da sie sehr wohl wissen, dass auf diesen Friedhöfen auch ihre Vorfahren bestattet sind. Ja, häufig kommt schon in aller Frühe ein Mohammedaner zum Pfarrer,

nimmt den Mantelsack mit den Messgewändern und trägt sie auf den Friedhof, während sein Bruder die Bretter – den Tragaltar – mitbringt, die er in seinem Hause aufbewahrt hatte. Nach der Messe laden Katholiken und Moslems Gäste in ihr Haus, und zwar die Mohammedaner nicht nur Moslems, sondern auch Katholiken, und die Katholiken ebenfalls ihre Glaubensgenossen und Mohammedaner. [...]

Geht der katholische Priester durch die Pfarre, um die Häuser zu segnen, so muss er unbedingt auch die moslemischen Häuser besuchen und besprengen, und sie geben dafür das Almosen gerade wie die Katholiken; sie wären auch sehr beleidigt, wenn er dies nicht tun würde. [...] Wird in einem mohammedanischen Hause jemand krank, so schickt man oft zum Pfarrer, er möge doch die Messe lese, oder zu Ehren des Hl. Nikolaus oder Antonius eine geweihte Kerze anzünden“ (Mihacevic, S. 34f.).

Kryptochristentum war unter Albanern noch vor Kurzem verbreitet, besonders im Gebiet von Karadak; noch vor zwanzig Jahren lebten hier viele Menschen einen „Doppelglauben“ (Franjo Djuric, 1987). In der Pfarrei St. Josef in Stublla (Kosovo) existiert ein spezielles Taufbuch für getaufte Kinder von Kryptochristen.

Lebensäußerungen der „Doppelgläubigen“

Im Dorf Lubishte bei Viti wirkte vor dem Zweiten Weltkrieg ein islamischer Geistlicher. Als er einmal mit einem Sohn in Letnica war, ertönte irgendwo „Regina coeli laetare. Alleluja! Alleluja!“ Der islamische Geistliche sang gleich mit. Die Frage des Sohns, woher er den Hymnus kenne, beantwortete der Vater ausweichend. Die Mutter erklärte das dem Knaben später: Die ganze Familie sei getauft, aber man dürfe das nicht sagen, weil der Vater in Lubishte islamischer Geistlicher sei. Irgendwann hat der Sohn dann

seine (krypto-)christliche Abkunft nicht mehr verheimlicht – und sich offen als Christ bekannt.

In Letnica und Stublla gibt es drei Taufbücher für die „Laramanen“: „Libro dei Battezzati della Parrocchia di Zernagora dell'Anno d'84-due (per 1842-64)“, „Liber baptizatorum occultorum I. (1906-1915)“, und „Matricularum baptizatorum cryptocatholicorum“]. In diesen Büchern sind mehr als 3000 Laramane als getauft eingetragen. Die letzte solche Taufe datiert aus dem Jahre 1979. Diese Taufbücher mussten bis vor kurzem streng geheim gehalten werden, um niemanden zu gefährden. Die getauften Laramanen oder ihre Eltern hatten zwar auf die Taufe gedrängt, doch sollte sie geheim bleiben. Es gibt noch heute viele Familien und Einzelpersonen, die Laramanen sind. Besonders bekannt dafür sind die Region Karadak, und zwar die Gemeinden Viti und Gjilan, sowie Zhegra. Die Laramanen feiern die großen christlichen Feste des Jahreskreises auf besondere Weise – noch heute; den Kindern wird offenbar nichts erklärt; nur die Erwachsenen wissen Bescheid.

Es gab in Selishte bei Zhegra junge Männer, die katholische Priester werden wollten. Als sie sich dazu entschlossen hatten, konnten sie nicht mehr in ihre Heimatorte zurückkehren – die Muslime hätten katholische Priester nicht geduldet. Bekannt war z.B. Pater Viktor Pashk (bekannt bei den Lazaristen in Frankreich als P. Viktor Pasques (1878-1961), ein Priester, der als Laramane mit dem Namen Shahin Ferizi geboren worden war. Er hatte in Frankreich studiert und in Istanbul, Paris, Damaskus und Beirut als Priester gewirkt, wo er 1961 verstorben ist. Die französische Regierung ehrte ihn 1953 mit dem Orden „Palme d'officier d'Academie“, weil er sich um die französische Kultur in Beirut verdient gemacht hat.

Aus Selishte stammten der Priester Ahmet Fazlija und noch weitere katholische Geistliche. Anfang des 20. Jahrhunderts besuchten

Priester mit Laramanen-Hintergrund und regelmäßig die Ortschaften Talinovci, Jerliu, Muhovci, Koshare in der Gegend von Ferizaj. Allerdings musste sich ein Priester, wenn er solche Besuche machte, als Jäger verkleiden (Gewehr und Rucksack, auf den zuweilen ein toter Vogel gebunden war, bildeten die unabhängigen Utensilien): Niemand durfte merken, dass ein Priester Familien im Ort besucht.

Laramanen in heutiger Zeit

Es ist nicht uninteressant, dass es in dieser Region Menschen gibt, die einem Beruf in der katholischen Kirche nachgehen, wobei beide Eltern aber muslimischen Glaubens sind – z.B. die Ordensschwester Tevida Ademi aus Dunav (an der Grenze zwischen Mazedonien und dem Kosovo). Sie hat Theologie in Zagreb studiert und unterrichtet derzeit ökumenische Theologie und Konfessionskunde am Nationalen Katechetischen Institut im nordalbanischen Shkodra. Das sind keine Ausnahmen. Einige Laramane haben geistliche Berufe gewählt; viele gehen an islamischen Festtagen in die Moschee und an christlichen Feiertagen in die Kirche. Franjo Djuric beschreibt die Lage der Kryptochristen im Raum Karadak während der 60er und 70er Jahre (vgl. auch die Arbeit von Shan Zefi „Islamization of Albanians through centuries“, der selbst einer kryptochristlichen Familie entstammt, jetzt katholischer Priester und in Prizren Kanzler der Bischöflichen Kurie ist).

Kryptochristen haben eine wichtige Vermittlerrolle zwischen Islam und Christentum. Für sie selbst ist es oft schwer zu entscheiden, auf welcher Seite sie stehen – besonders für diejenigen, die in Mischehen leben oder in Mischehen geboren wurden. Sie sind prädestiniert dazu, in der Ökumene und im interreligiösen Dialog Hilfestellung zu leisten, da ihnen eine positive Haltung beider Religionen gegenüber eingeboren ist.

Viele Laramanen haben genug davon, ihr Christ-Sein ständig zu verbergen, schon eine ganze Reihe von ihnen hat sich nun offen als Christen erklärt. In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, dass Laramanen in der Region Rugova bei Peja (Pec) erst 2005 und 2006 sich offen zum Christentum bekannt haben. In Kuqishte (ebenfalls Region Rugova bei Peja/Pec) haben sie eine kleine Kirche gebaut und den Priester gebeten, wenigstens sonntags mit ihnen die Messe zu feiern. Im Dorf Karavasarie in der Region Drenica ist dasselbe geschehen.

Literatur

- ▶ Bartl, Peter: Kryptochristentum und Formen des religiösen Synkretismus in Albanien. In: Grazer und Münchener Balkanologische Studien. München 1967, S. 117-127;
- ▶ Djuric, Franjo: Die Geschichte der Kryptokatholiken (Laramanen) in der Diözese Skopje-Prizren und die Probleme ihrer pastoralen Betreuung. Innsbruck 1987 (unveröffentlichte Diplomarbeit);
- ▶ Duijzings, Ger: Religion and the Politics of Identity in Kosovo. London, 2000;
- ▶ Gjini, Gaspër: The Shkup-Prizren Diocese through centuries. Prizren 2000;
- ▶ Kahl, Thede/Maksuti, Izer/Ramaj, Albert (Hgg.): Die Albaner in der Republik Makedonien. Fakten, Analysen, Meinungen zur interethnischen Koexistenz. LIT-Verlag, Münster 2006;
- ▶ Mihacevic, P. Lovro: Durch Albanien. Prag 1913;
- ▶ Stadtmüller, Georg: Die Islamisierung bei den Albanern. In: JbbGOE, NF 3-30/1955, S. 404-429.
- ▶ Zefi, Shan: Islamization of Albanians through centuries. Prizren 2006.

Albert Ramaj
St. Gallen

Aus den Anfängen der albanischen Theaterliteratur:

Tito Toskas „Die Gefangenen“

Die albanische Theaterliteratur ist gegenüber Dichtung und Roman wenig bedeutend und im Ausland nahezu unbekannt geblieben. Als erstes albanisches Drama gilt „Emira“ des Arbëresh Francesco Antonio Santori (1819-1894). Trotz einer recht lebendigen Szene von Amateurtheatern hat sich im Mutterland dieses Genre spät entwickelt. Nur wenige der „großen“ Autoren der albanischen Literatur haben sich mit dem Drama befasst. Sami Bej Frashëri (1850-1904), der eher in Wissenschaft, Publizistik und Sprachpflege als in der Belletristik tätig war, veröffentlichte die Tragödie „Besa“ (Das Ehrenwort) 1875 auf Türkisch; es wurde erst 1901 von Abdyl Bej Ypi Kolonja ins Albanische übersetzt, seltsamerweise 1913 sogar ins Dänische. Mihal Grameno (1872-1931), der Dichter, Publizist und Komitaxhi, dem Tito Toska sein Stück widmete, veröffentlichte patriotische Stücke; Andon Zako Çajupi (1866-1930) schuf ebenso wie der unter Zogu politisch aktive Kristo Floqi (1873?-1951) Tragödien und Komödien. Fan Noli (1882-1965) schrieb 1908 das biblische Drama „Izraelitë dhe filistinë“ (Israeliten und Philister). Auch in der Theaterliteratur spielen die katholischen Autoren aus Shkodra wie Gjergj Fishta (1871-1940) und Shtjefën Gjeçovi (1874-1929) eine wichtige Rolle. Vieles blieb jedoch Lesestoff und schaffte es nie auf die Bühne (s. Robert Elsie: History of Albanian Literature. Boulder, New York 1995, und ders.: die Beiträge „Literature“ und „Theatre“ in: Südosteuropa-Handbuch Bd. VII: Albanien. Göttingen 1993).

Dem unermüdlichen Albanologen Maximilian Lambertz ist wohl die einzige komplette Übersetzung eines albanischen Dramas aus dem 20. Jahrhundert zu verdanken. 1961

veröffentlichte er in Halle zweisprachig: Kolë Jakova: Toka Jonë – Unser Boden, mit Einleitung und Kommentar, auch dies eher ein Studienbuch für den albanologischen Nachwuchs als Material für die Bühne. Der Seltenheit des Buches nach zu urteilen, muss die Auflage ungewöhnlich klein gewesen sein.

Bis zur Unabhängigkeit Albaniens ist das meiste Schrifttum außerhalb des Osmanischen Reiches hergestellt worden; eine wichtige Rolle hatte dabei die in Sofia ansässige Verlagsdruckerei „Mbrothësija“ (Wohlstand) des Kristo Luarasi. Wegen der Einfuhrschwierigkeiten wurden die meisten Drucke in einem kleinen Sedezformat (ein Viertel DIN A4) auf schlechtem Papier ohne festen Einband hergestellt; auch das trägt zu ihrer Seltenheit bei (s. hierzu: Armin Hetzer: Geschichte des Buchhandels in Albanien. Wiesbaden 1985). Das kurze Stück, das wir heute vorstellen wollen, ist als literarisches Zeugnis der späten Rilindja (Nationalbewegung) von Interesse. Ebenso wie sein Autor wird es nur selten überhaupt erwähnt. Stuart Mann: Albanian Literature. London 1955, erwähnt es beiläufig auf S. 88. Kudret Velça zitiert das Vorwort im ersten Band der Historia e teatrit shqiptar. Tirana 1984 (Typoskript) auf S. 62, aber ohne irgendeine Information über den Autor zu geben. Elsie erwähnt das Stück in seiner weitaus besten und vollständigsten albanischen Literaturgeschichte gar nicht.

Es ist nicht anzunehmen, dass „Tito Toska“ ein Pseudonym ist; wenn seine eigene Angabe richtig ist, dass er ein Emigrant in Argentinien war, musste er sich nicht hinter einem Alias verstecken. Für einen Balkan-Albaner wäre es wahrscheinlich

schwierig gewesen, sich einen objektiveren Blick auf den militanten Widerstand gegen die Osmanen zu bewahren.

Der Verlag „Mbrothësija“ verwendete eigene Drucktypen für das Albanische. Auf dem Schriftkongress in Manastir 1908 hatten sich die Delegierten auf zwei Alphabete verständigt, von denen eines das heute übliche ist. Sein großer praktischer Vorteil ist, dass es nur zwei Sonderzeichen (ë und ç) verwendet. Das andere verwendete sehr viel mehr diakritische Zeichen, was den Druck schwierig machte, war aber noch einige Jahre nach 1908 in Gebrauch. Kristo Luarasi orientierte sich demgegenüber an dem so genannten Istanbul Alphabet von 1879, allerdings mit Abänderungen.

Die Handlung ist schnell erzählt: Die Frau und der kleine Sohn des Richters Emin Efendi warten auf seine Heimkehr. Sie werden von zwei aus dem Gefängnis entlassenen ehemaligen Aufständischen überfallen, die für ihre ungerechte Verurteilung Rache nehmen wollen. Sie ermorden den zurückkehrenden Emin und fliehen. „Die Gefangenen“ ist kein Agitprop-Stück. Toska, der im Vorwort einen kulturellnationalistischen Ansatz vertritt, problematisiert in ungewöhnlicher Weise, dass der Einsatz für die „geheilte Sache“ im patriotischen Widerstand und die Folgen für den Einzelnen in einem Missverhältnis stehen können. Der überlange Monolog Gjikas (er nimmt ca. ein Fünftel des Textes ein) erzählt nicht die Geschichte eines Nationalhelden; einige Monate als Komitaxhi in den Bergen, in denen er dem Vaterland gar keinen konkreten Nutzen gebracht hat, bezahlt Gjika mit der Zerstörung seines Lebens; seine Frau, sein Kind und seine Mutter zahlen sogar mit dem Verlust des

Lebens. Mehr noch, er bezahlt sie mit dem Verlust seiner moralischen Integrität. Er weiß, dass die blutige Rache, die er an seinem damaligen Richter nimmt, falsch ist, sieht aber angesichts des tragischen Todes seiner Frau und seines Sohnes keine Möglichkeit, auf Rache zu verzichten; er ist zum „Verbrecher aus verlorener Ehre“ geworden, wie Kleist ihn im „Michael Kohlhaas“, Schiller mit Karl Moor in den „Räubern“ gezeichnet hat. Der Titel beschreibt die Lage von Gjika und Namik treffend: sie sind nicht ehemalige Gefangene, sondern sie bleiben auch außerhalb des Gefängnisses Gefangene ihrer Vergangenheit und ihres Hasses.

Gjikas moralische Koordinaten sind noch nicht ganz zerfallen. Er weist seinen wesentlich unkomplizierteren Kumpan und Leidensgenossen Namik zunächst an, Malo zu töten, schreckt dann aber vor der Ermordung eines schuldlosen Zehnjährigen zurück. Sein Umgang mit der gefesselten und geknebelten Fatime – einer durchaus sympathischen Figur, die ihrem Sohn Unverschämtheiten gegenüber einem Diener nicht durchgehen lässt – schwankt hin und her zwischen der Rücksicht auf eine wehr- und schuldlose Frau und der Drohung, sie zu vergewaltigen und zu ermorden.

Toskas dramatische Fingerübung ist viel zu kurz geraten, um die Charaktere sich entwickeln zu lassen. Insbesondere bleibt Emin Efendi keine Gelegenheit, darzustellen, ob er von der Rechtllichkeit seiner Urteile überzeugt war oder ob er ohne Rücksicht auf Recht und Gerechtigkeit politische Willkürurteile auf Geheiß der Machthaber fällte. Gjika spricht davon, dass ihn alle Welt als gutherzigen Richter bezeichne; das spricht nicht für den Vollstrecker einer politischen Terrorjustiz. Letztendlich sind auch Emin und seine Familie Gefangene der gesellschaftlichen Umstände, die ihn zwingen, Menschenleben durch harte und vielleicht ungerechte Strafen zu zerstören.

Als Estraden-Sketch ist die Handlung unpassend; ob die „Gefangenen“ jemals aufgeführt wurden, wird man nicht ermitteln können.



Herziti e Drames.

Feride Hanem	30 vjeçare.
Emin Efendi	35 vjeç .
Malo i biri i tyre	10 .
Gjika	35 .
Namik	30 .
Rapo arbëtor	20 .

Është ndërçimit dhe të flaktit ulëçar

ZOTIT MIHAL GRAMENO

Kerkoj leje nga Z-jote o arbëtor i mañ i çetjes kombiare, që të ndërtoj dhe të kryesoj këte vepër të vogël me emerit e ilustruar e z-sate, që je jo vetëm punëtor i Musës po dhe në trim i çquar dhe në mes të zjarrit kur cote nevojë. „Të burgosurit“ e mi perunën përpara durimevet të mbedha që edhe po heq si në deomor i mañ për të dauoren tonë Qqiperi e cila të detyrohet për gjidhe arbëtimet e Z-sate.

Buenos Aires (Argentinien), 15 Qendror 1911.

Tito Toska.

Personen des Dramas

Feride Hanëm	30 Jahre alt
Emin Efendi	25 Jahre alt
Malo, ihr Sohn	10 Jahre alt
Gjika, ein Gefangener	35 Jahre alt
Namik, ein Gefangener	30 Jahre alt
Rapo, ein Diener	20 Jahre alt

An den ehrenwerten und flammenden Patrioten
Herrn Mihal Grameno

Ich ersuche Sie, den großen Diener der nationalen Sache, dieses kleine Werk mit ihrem berühmten Namen ehren und einleiten zu dürfen, da Sie nicht nur ein Arbeiter der Muse, sondern auch ein berühmter Held sind, der, wenn Not am Manne ist, mitten im Feuer steht. Meine „Gefangenen“ sind von großen Leiden gebeugt, die auch Sie als großer Märtyrer für unser geliebtes Albanien zu tragen haben, das Ihnen für alle Ihre Dienste verpflichtet ist.

Buenos Aires (Argentinien), 15. Dezember 1911

Tito Toska

THEATRO.

Parëdhenje.

Desira ime, endërra ime, cote të sot të demeluar dhe të formuar në teatro kombiare eqqiperiare e cila të hapij porot e ndjeqarvet kombiare në gra, në burra, në pleq e në çlëndiq eqqiperiare, të cilat poro na janë zënë sot me dytë, dhe s'ndejmë as kombësi as gjë fare.

Më të enmetit do donë: „Ka një ky e dërrët; për shërv cote sot Qqiperia, neve s' dëim se ku kemi kokën e ky na kerkon teatro“, dhe nne përpiqem: Kënd onne të drejtë, nger të Perëndia, dhe të dauar këndijës, po Qqiperia sot ka më eamë nevojë se kurre për propaganda të cilat munt të bënen lloj-lloj. Në nga më të fortat propaganda si për popullin tonë që dhe fle dhe s'cete zgjat nga gumi i dhe, cote të demeluarit e në teatro-je kombiare e cila munt të na bëire onne dohira të mbedha.

Teatroja cete pasqyra e në popull, në vit pasqyre munt të cohem veten tene se su pas je-

THEATER

Vorwort

Mein Wunsch, mein Traum ist es, die Gründung und Entwicklung eines nationalen albanischen Theaters zu sehen, das bei albanischen Frauen, Männern, Alten und Kindern die Poren der nationalen Gefühle öffnet, die bei uns heute noch mit Wachs versiegelt sind, so dass wie weder unsere nationale Zugehörigkeit noch irgendetwas anderes fühlen.

Die meisten werden sagen: „Der hat Zeit zu predigen; Albanien ist heute nicht zum Anschauen, wir wissen nicht, wo uns der Kopf steht, und der will ein Theater haben!“, und ich antworte darauf: Ihr habt weiß Gott ganz Recht, liebe Leser, aber Albanien braucht heute mehr denn je Propaganda, in welcher Form immer sie gemacht werden kann. Eine der stärksten Formen der Propaganda, gerade für unser Volk, das schläft und noch nicht aus seinem tiefen Schläfe erwacht ist, liegt darin, ein nationales Theater zu gründen, das uns von großem Nutzen sein kann. Das Theater ist der Spiegel eines Volkes; in diesem Spiegel können wir uns selbst betrachten, so als

wären wir aus der zivilisierten Welt. Wir haben unsere Nationalität noch nicht erkannt, wir sind religiöse Fanatiker, wir haben unser Blut von ausländischer Propaganda vergiften lassen, durch die wir uns blind täuschen lassen.

Wir können viele zivilisierte Nationen als Beispiel nehmen, welche ein nationales Theater dazu genutzt haben, sich von fremdem Joch zu retten, das Böse zu zerschlagen, das Volk aufzuwecken und es verstehen zu lehren, was das Wort Nation bedeutet. Denn das Theater begeistert den Menschen, es stärkt ihn und befähigt ihn zu tun, was seine Aufgabe ist, und vom Bösen Abstand zu nehmen.

Das Theater ist eine sehr hohe Schule für alle Menschen ohne Unterschied von Geschlecht oder Alter, sei es Frau oder Mann, Greis oder Kind.

Das Theater kann uns z.B. lehren, Freund und Feind zu unterscheiden, die uns umgeben, von denen wir aber nicht wissen, wer Freund und wer Feind ist. Es kann und viele gute Sitten lehren, die wir brauchen, und das Theater wird uns die alten so teuren Sitten bewahren, die uns die Alten hinterlassen haben, denn mit dem Theater können wir uns an die vergangenen Zeiten erinnern, die uns geheiligt sein müssen, die aber leider schier vergessen sind.

Mein Herz weint deshalb und brennt und bittet alle albanischen Amateure, eine nationale Theatertruppe zu bilden im Vertrauen darauf, dass sie ohne jeden Zweifel den moralischen und materiellen Schutz aller jungen und alten Albaner finden werden.

Als Beitrag zu diesem geheiligten Ideal gebe auch ich diesen ersten kleinen Beweis, indem ich „Die Gefangenen“ veröffentliche, und ich bitte Gott den Herrn, dass ich viele Gleichgesinnte in diesem Ideal finden möge und später noch viele albanische dramatische Autoren und Künstler hervortreten mögen.

Buenos Aires, Dezember 1911.

Tito Toska

IV

mi nga bota e qyteternar. Neve s' kemi qajlar
akoma kombesine tene, neve jemi fanatik: fede-
ke, neve e kemi gjukan tene te helmuar nga pro-
pagandut e huaja me te cilat verberiet jemi ge-
qyrr.

Munt te marrim per cembet eume komde te
qyteternar, te cilet per te apelnar nga xpelet e
huaja, per te okelur te ligua, per te zgnat po-
pulin e til mesojne te kuptojne q' do-me-
komb, kane perdorur deatron kombiare. Se deat-
roja e entuziasmon, e forcen e e ben te zotia
te baje qerim ate qe ka detyre per te bere e te
beqe dare nga e ligja.

Deatro-ja cete qe akoma eume e larte per te
gide qerzetit pa cqnar gjimjen us verson, qofte
arna a burre, qofte plak a qilimi.

Deatro-ja munt te na hirc per cembet te qo-
him mikun e armikun qe po na redasin po qe
verlet s' i dime se miq a armiq jane. Ajo munt
te na mesoje eume zakone te mira qe neve ke-
mi nerroje, e deatro-ja do na ruaj ata zakone
te vjetera uqe te vjetera qe na kane lene te vje-
terit, se me deatron munt te bhem ne kujtim ko-
hrra te eknara qe per neve lipsen te jete te ves-
ternara, po njeriet duu se jane te barmira.

V

Zemeta ime pra qan e celt e zartur e ti h-
let pale Amatoreve e qipeture te formojne qe kom-
pani deatrale kombiare ne mbesim se do pejne
mpt. Jje moraliet e lendariet nga gide e qipete-
ret e rig e te vjetera pa no qe dym.

Si hile ne kete nival te veqternar e me ap-
kete te paren e te vogel prove duke hofnar „Te
Burgosurit“ e i lufem Zotit te Munt qe pas
kell lileali peqa e eume doqemendiesc e dul-
cin me pastaja eume antore dramatik e ar-
liste e qipeture.

Buenos Aires, Qumandri 1911.

Tito Toska.

TE BURGOSURIT

Panje e vetem.

(Ile bëma e vetem e shërbuar herë mirë. Anëvet nga qe dëte të me perdë. Në lunt qe dritare qe ep drita nga kopati. Tej dritares, në lunt qe strati i vogël. Në mes të scenes qe tryezë me ca libra të qe lambe e nderur.)

Eshtë natë. Me të ngjitur hapen e scenes. Rapo del nga deri e mëngjet kryqeson scenes të del nga e djathta. Fatimeja ka nderqur atë tryezë të shkon kohën duke bërë kartat qe lotin. Malu shtë utritur me vesh të lot. Dëtaria e tje e hapur të tryezë strati e hëmbës, që natë dot dëqobët bëma nga hëmbës kur të doje këna qe do të mbetë drita.)

PËRFLIM I PARRË

Fatimë, Malo dhe Rapo.

Fatimë. — Sado luajtë bir, shtë kolle qe të flen.

Malo. — Mirë mame, shtë shtë gume. Po im të do mbështet të shtë jashtë?

Fatimë. — Jo; ai të qe do të kënetë qeji. Ja ora vate për të natës të s'dakët. Po ti zotë e n' gvin Malo.

Die Gefangenen

Einziger Aufzug

(Ein einziges, gut möbliertes Zimmer. An jeder Seite eine Tür mit Vorhängen. Hinten ein Fenster, durch das Licht vom Garten her einfällt. Hinten am Fenster ein kleines Bett. In der Mitte der Bühne ein Tisch mit ein paar Büchern und einer brennenden Lampe.)

Es ist Nacht. Wenn der Vorhang hoch geht, kommt Rapo durch die linke Tür, geht über die Bühne und geht nach rechts. Fatime hat sich an den Tisch gesetzt und verbringt die Zeit mit Karten legen. Malo liegt auf dem Boden und spielt. Das Fenster ist offen; das Mondlicht fällt herein, das Zimmer wird auch vom Mondlicht beleuchtet, als das Licht erlischt.)

1. Szene

Fatime, Malo und Rapo

Fatime – So, mein Junge, genug gespielt; es ist Zeit, dass du ins Bett gehst.

Malo – Gut, Mutter, ich bin sehr müde. Wird es noch lang dauern, bis mein Vater nach Hause kommt?

Fatime – Nein; er sagte, dass er bald heimkehrt. Jetzt ist es fast 5 Uhr und man sieht nichts mehr. Du, fang jetzt an und zieh dich aus, Malo!

7

Malo. — Mirë mame. (Malu të e gvinet të i të robat për mi qe flen. Fatimeja i bje shtë.)

Rapo. (hyn nga e djathta). — Ç' shërbon zoqë?

Fatimë. — I mbyllë mirë gjë dyertë?

Rapo. — Si shërbon zoqë, i mbyllë si qas zakonit, vetëm laur pa veshë zezën portës' të jashtë me qe të hyjë efendi.

Fatimë. — Oume mirë, mant të vesh të flen.

Rapo. — Po të duan zoqë, mant të pres sa të vije efendi pa të flen.

Fatimë. — Jo, s'vate nevojë. Ti ke se të vesh të peshës. Ece e flen, mos pë.

Rapo. — Mirë zoqë. Bëni natën e mirë. (Dëtar nga e djathta)

Malo. (nga strati). — Rapo?

Rapo. (shërbet). — Ç' do dëtarë?

Malo. — Oih mos mos; dot me qe petala të mirë për meser.

Rapo. — Di ca të mira të shtë të gata për të flen.

Malo. — Pse s'na flen qe tani?

Fatimë. — Ja bir, jo; Rapo dëtarë të flen, natën të flen, ja meser të flen sa të flen.

Malo. (qendron për mi strati të meser qe ndëqer të rëndë të dëtarë). — Ja mant të vesh të flen i hës të ... i hës të ... i hës të ...

Malo – Gut, Mutter. (Malo fängt an, sich auszuziehen und legt seine Kleider auf einen Stuhl. Fatime läutet.)

Rapo (kommt von rechts herein) – Was befiehst du, Herrin?

Fatime – Hast du alle Fenster gut zugemacht?

Rapo – Wie du befiehst, Herrin, ich habe sie wie üblich zugemacht; ich habe nur die Außentür einen Spalt weit offen gelassen, damit der Efendi herein kann.

Fatime – Sehr gut, du kannst dann schlafen gehen.

Rapo – Wenn du willst, Herrin, kann ich auch aufbleiben, bis der Efendi kommt.

Fatime – Nein, nicht nötig. Du musst deine Ruhe haben. Geh schlafen, warte nicht.

Rapo – Gut, Herrin. Gute Nacht wünsche ich. (Er geht nach rechts ab.)

Malo (vom Bett aus) – Rapo!

Rapo (kommt zurück) – Was willst du, Junge?

Malo – Sieh, dass du noch ein schönes Märchen für morgen lernst!

Rapo – Ich weiß ein paar schöne und sehr lange, die ich dir erzählen kann.

Malo – Warum erzählst du mir nicht jetzt eins?

Fatime – Nein, mein Sohn, nein; Rapo muss schlafen, und du auch; er kann dir morgen erzählen, soviel du willst.

Malo (sitzt auf dem Bett, macht eine ernste Miene und sagt tapfer) – Dann geh doch schlafen, du Diener des Ehrenwortes und der Dummheit!

Fatime (tadelnd) – Malo!

Rapo – Was dieser Junge für ein Witzbold ist! Gute Nacht, Herrin! (geht ab)

Fatime – Gute Nacht. (zu Malo) Ich will nicht, dass du so mit den Dienern umspringst. Weißt du nicht, wie nötig wir sie haben?

Malo – Entschuldige, Mutter, aber er ist nicht böse auf mich. Rapo ist gut. (Er legt sich zurück.)

Fatime – Schlaf; es ist spät!

Malo – Gut, Mutter, ich bin so müde, dass ich nicht mehr kann! (Er gähnt.) Schlaf gut, Mutter! (Er streckt sich aus und deckt sich zu.)

Fatime – Bleib gesund, mein Sohn! (Sie steht auf, läuft durchs Zimmer zu Malo, küsst ihn und deckt ihn gut zu.)

Ist dir kalt, mein Junge? Soll ich das Fenster zumachen?

Malo – Nein, Mutter, mir ist sehr warm. (Er senkt den Kopf aufs Kissen und schläft gleich ein.)

Fatime (sitzt am Tisch und spielt wieder) – Wie lang Emin weg bleibt ... Immer dieses „Heute“ ... Das hat keinen Sinn, ich halte es nicht aus. (Sie legt die Karten auf und wirft sie wieder hin.)

2. Szene

Fatime, Malo, Gjika und Namik

(Durch das Fenster sieht man Gjika und Namik, die die Köpfe hineinstrecken und sich in allen Seiten des Zimmers umsehen; als sie sehen, dass es kein Hindernis gibt, kommen sie lautlos herein.)

Die beiden bleiben beim Innenfenster, ziehen ihre Messer und gehen auf Fatime los, die sich am Fenster festhält. Gjika nimmt sein Messer zwischen die Zähne, bindet sich sein Halstuch ab, nähert sich ganz langsam Fatime und knebelt sie mit seinem Halstuch; sie kann nur noch mit Mühe atmen. Namik fesselt sie noch mit einem Seil, das er bei sich hat, und bindet sie an den Stuhl fest, auf dem sie sitzt. Von dem ganzen Durcheinander wacht Malo auf und als er das alles sieht, schreit er voller Angst.)

Malo – Hilfe! Alarm!

Gjika (zu Namik) – Nimm das Kind und halt es fest!

Namik (packt Malo und hält ihm den Mund zu) – Was soll ich jetzt mit ihm machen?

Gjika – Find sein Herz mit deinem Messer. (Die gefesselte und geknebelte Fatime gibt Zeichen des Schreckens von sich, schüttelt sich und bäumt sich auf, will reden, aber kann es nicht. Diese schreckliche Szene ist bis ans Ende schwierig für die Künstlerin. Sie muss mit ihrem Gesichtsausdruck ihren großen Schmerz, ihre Angst und ihre Emotionen zum Ausdruck bringen, die sie im Gedanken an ihren Mann und ihren Sohn beherrschen.)

Namik (zu Malo) – Hierher, du Hundesohn. (Er zerrt ihn vom Bett, zieht ihn brutal hinter sich her in die Mitte der Bühne und hebt die Hand, um ihn zu erstechen.)

Gjika (hält Namiks Hand fest) – Warte, der Junge ist klein und hat keine Schuld. Er hat nichts mit der Bosheit seines Vaters zu tun und mit den vielen Schlechtigkeiten, die er mir

8

Fatimé, (me qertim). — Malo!

Rapo. — Ç'gakaxi este ky diale! Naten e mire zoqe (iken).

Fatimé. — Naten e mire (Malos). Nuke dua t'i perdorç astu nderbetoret. Nuk'e di ti sa nevoje kemi nga ata?

Malo. — Me ndje meme, po ai nuke zemeronet nga une. Rapua este i mire. (Bie poste.)

Fatimé. — Fli se este vone.

Malo. — Mire meme, kam qe gume qe s'qendroj dot. (Hap gojen.) U qävisei qendosee meme! (Ctuhet dhe mbulonet.)

Fatimé. — Qendet paç biró! (Ngrihet dhe eëtit neper dome dhe i vete Malos e puð dhe e mbulon mire.) Ke te fitohet bir? Do te mbyll dritaren?

Malo. — Jo meme, kam gume vape. (Uq koken ne jastek dhe per qe çike ilë.)

Fatimé, (Rri ne tryeze dhe lot prape). — Sa mboáiset Emmi ... Fideqe kjo „Sote“ ... Pëte me te kot, s' me del. (Çan kartrat dhe i heð prape.)

PERFLIM I DYTE.

Fatime, Malo, Fika dhe Namiku.

(Duken nga dritaria Fika dhe Namiku te cilet nxierin kryet dhe heðin nga qe vestrin te mað me te kater anet e domes, dhe si çohen qe s'ka no qe mboði hyjne brenda pa bere zë fare. Të

9

dy qendrojne te dritaria se brendesim, nxierin dikat e tyre dhe vene drejt Fatimese qe i jep krahet dritares. Fika ve dikin ne ðembe, nxier gamine nga gryka, i qaset Fatimese me ngadale, dhe i heð gamine ne goje dhe i ze frymen e cila prapqet gume Namiku nxiton dhe me qe litar qe ka me vete e lid fort ne fron qe ka ndëhur. Ne kete zaðahi zgonet Malua dhe kur çeh gid keto ðerret me tmer te mað)

Malo. — Ndhime! Berihaj!

Fika, (Namikut). — Zere ate çilimi dhe mbaje.

Namiku, (Nxiton te Malua te cilit i ze frymen me dorë). Ç' t'i bej tani ketija?

Fika. — Teji zemeren e tija me dikin tende. (Fatimeja e lidur dhe zenur frymen e saja, tregon nisane te tmerçime, tundet, çkundet, do te flase po s' munt. Kjo scene e tmerçime mbetet ne barre te Artistes qe kur e zene nger ne funt. Lipsel te deftoje me suratim, ðambien e maðe te saja, tmerin dhe emosione moralitet qe heq duke mejtuar te çoqin dhe te birin)

Namiku, (Malos). — Hajde ketu i biri i qenit. (E nxier me force nga çtrati, e heq oç egersireriet, e çpie ne mes te scenes e qendron kundreq Fatimese dhe ngrë doren qe t'i bierë me dikë.)

Fika, (Mba doren e Namikut). — Prit, ky çilimi este i vogel dhe s'ka noqe faj. Ky s'ryn ne ligesi te i atit dhe ne çumskeqesi qe ai me ka be-

10

te mua, ky cafe i palqajim ... Mos e vra ...
Me mire bene te flere.

Namik, (Malos). — Opretovë nga qe e pa pundehtar. Tani bli çprejt Ëe mos u tunt fare. (E shtrën në etrat Ëe Malua i lrikosim wak i hap fare syte po ben sikur Ëe. Tika vete Ëe rri aler tryezes kundra Fatimese, Ëe Namiku i çqaset Tikes.)

Tika, (Fatimese). — Munt qe te habiten e nderçojme zoqje, per kete vizite te papundehtar, Ëe mi wame per kete sjeËje tene qe çike ... Po ne ve kemi se te presim keta tri noq, qykatortin, te nderçojmin „zeza-reiz“ Ëe epitet-mirim qykatas sik e quajam qide bota, qe vetedija e ti mbesoj eate aumar e qete nga qykimet e drejte qe ben, (me ironi) E! harrova te te perfaqsoj kete mik: zoti Namik Lapi.

Namik, (Me perqejte). — Nene urdër tuaj zoqje e maËe.

Tika. — Une jam Tike Okumbi! S'e mba mend kete emër? Eate çudi ... Jam at qe yt noq e mbyËi në burg ... Ndego Namik, me qe kemi se te flasim wame me kete zoqje, Ëe do na Ëabet mbicatyma në qyËke, ece e herko neper këto Ëoma noqe te pite, hiere ca botila Ëe kupa qe te qomim qe çike guxumame.

Namik. — Qumë mire, vete te aoh (Del nga e dulla.)

angetan hat. Er ist unschuldig Töte ihn nicht ... Besser lass ihn schlafen.

Namik (zu Malo) – Da bist du gerade noch mal unverhofft gerettet worden. Jetzt schlaf schnell ein und rühr dich nicht. (Er legt ihn aufs Bett und der verängstigte Malo öffnet die Augen nicht und tut so, als schliefe er. Gjika setzt sich gegenüber Fatime an den Tisch und Namik nähert sich Gjika.)

Gjika (zu Fatime) – Vielleicht wunderst du dich, du ehrenwerte Herrin, ein wenig über diesen unerwarteten Besuch und noch mehr über unser Benehmen Aber wir müssen hier auf deinen Mann warten, den Gerichtsherrn, den ehrenwerten „Herrn der Strafen“ und gutherzigen Richter, wie ihn die ganze Welt nennt, dass dein Gewissen, glaube ich, sehr ruhig wegen der gerechten Urteilsprüche ist, die er fällt (voll Ironie). Ach! Ich vergaß, dir meinen Freund vorzustellen: Namik Lapi.

Namik (höhnisch) – Zu deinen Diensten, hohe Herrin. Gjika – Ich bin Gjika Shkumbi! Erinnerst du dich nicht an diesen Namen? Das ist merkwürdig Ich bin der, den dein Mann ins Gefängnis gesteckt hat ... Höre, Namik, da wir noch viel mit der Dame zu besprechen haben und uns die Spucke im Hals trocken wird, geh und such in diesen Zimmern was zu trinken, hol ein paar Flaschen und Gläser, dass wir uns die Kehle ein wenig anfeuchten. Namik – Sehr gut, ich gehe und schaue mal. (Er geht nach rechts ab.)

11

Tika, (Fatimese). — E vertet, po loqe kartrall! Me vjen likate qe te prisa lodrens, po me qe sonte kemi ardur te vrasim tet noq, wak do te Ëuaç ti qe te ngriem prhjen me te kot.

Namik, (Vjen me ca botila Ëe kupa në dorë.) — T'eqe ca gerra Ëe këtu prusa këto. (I te te gësa mi tryeze.)

Tika. — Pa mbuama ca kupa Namik. (Fatimese) S' do Ëe zotrote qe çike? jo? e vertet! Zotrote në kete nderie qe je Ëe qe s' vjen zili te jete kuado s' munt te pite, as te bëç qe ... (Tika pi.) Pra sik te Ëaue zoqje, une jam Tike Okumbi te cilin yt noq e mbyËi pa no qe taj në burg këtu e atate vjet. Dje e mbuama denimin t' im Ëe doËa nga lurgu, sonte atqe qe te çperblei ahume qe këtu e atate vjet po e studiatqë orë per orë, fakite per dakite! ... Mbuame qe kupa t'jatre Namik.

Namik. — Sa te Ëuaç vëkat im, (Pite te dy.)

Tika. (bas qe pusimi Ëe me qe hiterim te maË) — Hemen atate vjet qe une jete tabarë. Këaq t'im noqe, t'im bir te vogël Ëe t'im në, qe plake gaste-tjete vjeçare. Jete tabarë autu si zotria juaj. Pajonja me kënaqesi per ata, Ëe te gilla sa t'jona qene per ata. S'keaq noqe te bje per sjeper. ...

Gjika (zu Fatime) – Tatsächlich, du spielst Karten! Tut mir leid, dir das Spiel zu verderben, aber wir sind heute Abend gekommen, um deinen Mann umzubringen; du wirst sicher nicht wollen, dass wir dich umsonst gestört haben.

Namik (kommt mit einigen Flaschen und Gläsern in der Hand) – Ich habe ein paar Sachen gefunden und mitgebracht. (Er stellt alles auf den Tisch.)

Gjika – Dann leeren wir mal ein paar Gläser, Namik. (zu Fatime) Will euer Gnaden auch was? Nein? Wirklich nicht? In der Lage, in der Euer Gnaden sind und die nicht beneidenswert ist, kann ja auch niemand trinken oder etwas anderes tun ... (Gjika trinkt.) Also, wie ich dir schon sagte, Herrin, ich bin Gjika Shkumbi, den dein Mann ohne jede Schuld sieben Jahre lang eingesperrt hat. Gestern hatte ich die Strafe voll abgessen und bin aus dem Gefängnis gekommen, und heute Abend komme ich, um meine Rache zu nehmen, an die ich Stunde um Stunde, Minute um Minute gedacht habe! ... Gieß mir noch ein Glas ein, Namik!

Namik – Soviel du willst, Bruder (Beide trinken.)

Gjika (nach einer Pause und mit großer Traurigkeit) – Es sind sieben Jahre her, dass ich glücklich war. Ich hatte meine Frau, meinen kleinen Sohn und meine Mutter, eine alte Frau von sechzig Jahren. Ich habe freudig für sie gearbeitet und alles, was ich eingenommen habe, war für sie. Ich hatte nichts Böses im Sinne ...

14

Ës nga e doqia do t'ia ndaj ate vete!... Mësuama
qe kapc t'jater Namik.

Namik, (duke Ëemur te pije Gikas.) — Ke qe
me te drejte or vëla i dasur. Auta sic u gëzuan
miqte e ketyre qerresve te liq Ëe pa zemër, per
neve qe u denuan pa laj, autu do qezonen Ëe
miqte tane kur te msojue qe me te drejte pa-
guan atë qe na kishin botë neve!

Gjika, (Fatimese). — Ëe tani qe te mos
merrtëmi se peitari, Ëe me qe ne qe dakike e
sipër do mbetue e ve do te lozim me mikun
Namik qe kolçine me gaate-mba-Ëjete, kujt t'i
mbetet kjo grua kaq'e bakur, (e perkoËet nga
laqet) kua te humbaste do mbetet me Ëialin

(Marrin kartrat Ëe lozin. Malua qe bente si kur
linte Ëe qe po ainte Ëe i ndegonte te gëlla, kur
weli qe Gjika Ëe Namiku zene e lozin, ngulmet me
nga dale nga atrali, uqet nene t'e, Ëe liqet or ne
per Ëome nger te dera e djalte nga e cila del me
reubim. Te gëlla keto t'i beje me meuyre te more
Ëe te dëltoji lytyra e tij qe tmer te maË Ëe frika
nga te burgosurit. Kur keta kane lojtar qe cope
berë, ndegonen kembë or ukale. I hësin per qe
berë karizat Ëe ndegojue me vesejje te maËe.)

Gjika. — Po, ai sale „Xeza-reizi“, Emin
Efendi. Keta autë qeriu im qe kerkoj. Ne veni
trët Namik. Ndegome, si te ma zeq qe prapazi,

und seiner Frau trennen! ... Gieß mir noch ein Glas ein,
Namik!

Namik (gibt Gjika zu trinken) – Du hast ganz Recht,
lieber Bruder. So wie sich die Freunde dieser schlechten,
herzlosen Leute gefreut haben, als wir schuldlos verurteilt
wurden, so sollen sich unsere Freunde freuen, wenn sie
erfahren, dass diejenigen, die in unserer Schuld standen,
zu Recht bezahlt haben!

Gjika (zu Fatime) – Und damit wir uns jetzt nicht beim
Warten langweilen und weil du in ein paar Minuten
Witwe bist, werden mein Freund Namik und ich jetzt „17
und 4“ spielen, für wen diese schöne Frau ist (er streichelt
ihr Gesicht), und wer verliert, der kriegt den Jungen.

(Sie nehmen die Karten und spielen. Als Malo, der sich
schlafend gestellt hat, aber alles gesehen und gehört hat,
sieht, dass Gjika und Namik Karten spielen, steht er ganz
langsam auf, versteckt sich hinter dem Bett und schleicht
heimlich durch das Zimmer zur rechten Tür hinaus. All
das muss er geschickt machen, dass man in seinem
Gesicht großen Schreck und Angst vor den Gefangenen
erkennt. Als die beiden eine Zeitlang gespielt haben, hört
man Schritte auf der Treppe. Sie werfen die Karten weg
und lauschen aufmerksam.)

Gjika – Ja, das ist der „Herr der Strafen“, Emin Efendi. Das
ist der Mensch, den ich suche. Auf deinen Platz, Namik.
Hör zu, du packst ihn von hinten,

15

mbaje fort nga d'uarë, ngera sa une pa te ndiehte,
t'i ngul Ëiken timë me zemër te atija. Ai zoti ky-
kaloë!... Ma ne tuit me erbi Ëe mua dita!...
(Namik u lahet pas perdes se derae si mungë,
Gjika e ftoh Xambin Ëe lahet nene t'reze. Saka
ndriqohet vetem nga atrizat e henezave qe venë e
bien per mi Fatime.)

PERFLIM I FUNDIT.

**Fatime haurm. Emin efendi. Malo. Gjika.
Namik** Ëe Rapo.

Emini, (Përbrendazi). — Fatimë! Fatimë! Ëe
e hete? ... (Hyn nga e mungera, kur e weli Fa-
timeu te lëhur Ëe te zeme t'ymen, t'axer qe za
te tmeraim Ëe ngihon dreq asaja, po Namiku e
ze qe praqazi Ëe e mba nga d'uarë. Atchere del
nga t'reze Gjika me likë ne dora Ëe i qendron
Eminit dreq per dreq.)

Emini. — Cili je ti, Ëe ç' kerkon keta?

Gjika. — S' me qeli? ... Une jam Gjika Okon-
bi, si te cilin keta e atate vjet e gjkove ti me
pa drejtësi per atate vjet burg si kryengritës!

Emini. — Une ne te gjkova ty punova pas
nomit Ëe sic me Ëamë ata qe te kalëzan ty!

Namik. — Gësa autu Ëe mua me gjkua pa-
drejtësi, pa patur t'o qe laj, vetem pse u ngriçi
per litime e merrtëut, per qe qe te usqëruar,
sic beri t'yjom Telli Ëe i maËi Washingtoni qe u
perpëqur per merrtëut e tyre, per qe gë qe e

hältst ihn gut fest, und ich stoße ihm dann ohne
Erbarmen mein Messer ins Herz. Ha! Der Herr Richter! ...
Endlich ist auch für mich der Tag gekommen! ...

(Namik versteckt sich hinter dem Vorhang der linken
Tür; Gjika löscht die Lampe aus und versteckt sich hinter
dem Tisch. Der Raum wird nur vom Mondlicht erhellt,
das auf Fatime fällt.)

Letzte Szene

Fatime Hanëm, Emin Efendi, Malo, Gjika, Namik und Rapo

Emin (innerhalb des Hauses) – Fatime! Fatime! Schläfst
du schon? ... (Er tritt von links ein; als er Fatime gefesselt
und geknebelt sieht, stößt er einen Schreckenschrei aus
und eilt zu ihr; dann packt ihn Namik von hinten und hält
ihn fest. Dann tritt Gjika vom Tisch her mit dem Messer
in der Hand auf ihn zu und steht Emin gegenüber.)

Emin – Wer bist du, und was willst du hier?

Gjika – Du kennst mich nicht? ... Ich bin Gjika Shkumbi,
der, den du zu Unrecht als Aufständischen zu sieben
Jahren Gefängnis verurteilt hast.

Emin – Wenn ich dich verurteilt habe, habe ich nach dem
Gesetz gehandelt und wie es mir diejenigen sagten, die
dich angeklagt haben!

Namik – Und mich hast du auch zu Unrecht verurteilt,
ohne dass ich Schuld hatte, nur weil ich mich für
die Freiheit des Heimatlandes erhoben habe, für
etwas Geheiligt, wie es Wilhelm Tell und der große
Washington getan haben, die sich für ihre Heimat
eingesetzt haben, für etwas, das

Gott selbst gesegnet hat, für die Freiheit, für unser Recht, das ihr gemeinen Fanatiker uns verweigert.

Emin (voll Angst) – Ich habe keine Schuld. Es gibt Größere als mich. Ich habe getan, was man mir sagte.

Gjika – Kann man etwa jemals Gesetz zu dem Gesetz sagen, nach dem du Unrecht sprichst? Du hast getan, was diejenigen dir sagten, die dir den Knochen hinwerfen, an dem du leckst. Dein Gewissen hat dir nicht gesagt, dass du eine ganze Familie umbringen sollst. Aber du hast gar kein Gewissen, keinen Gott und keine Menschlichkeit. Du hast dich verkauft und bist das Werkzeug von ein paar niederträchtigen, bösen, barbarischen und herzlosen Leuten. Du hast mich verurteilt, obwohl du wusstest, dass ich unschuldig war. Darum habe auch ich bis jetzt auf dich gewartet. Ich bin gekommen, um dir all die Wut heimzuzahlen, die sich in sieben Jahren im Gefängnis in mir aufgestaut hat, und um dir dieses Messer ins Herz zu stoßen, die Frucht meiner Arbeit im Gefängnis! ... Für dich habe ich es gemacht! ... Mit dir wird es ins Grab gehen! ... Du hast mich böse gemacht, du hast mich von den Menschen getrennt, die ich liebte, du hast alle Güte, die ich besaß, aus meinem Herzen gerissen, du hast meinen Frieden und mein Glück zerstört, du hast mich gelehrt zu morden, so komme ich, mich selbst zu verteidigen, das wieder in Ordnung zu bringen, was du zerstört hast, meine Rache zu nehmen und dein Herz zu spalten, das böser, schmutziger, gemeiner ist als alle Grausamkeiten und schwärzer als die Finsternis selbst!

(Gjika tritt vor und stößt Emin das Messer in die Brust, der vor Schmerzen schreiend zu Boden fällt. Als er auch Fatime niederstoßen will, kommen Malo und Rapo mit Gewehren in der Hand von rechts her herein und richten sie auf die Gefangenen; diese greifen Rapo mit dem Messer an in der Hand an und eilen hinaus. Malo wirft sich weinend auf seine Mutter und nimmt Fatime das Tuch aus dem Mund; beide fallen sich um den Hals und knien bei der Leiche Emin. Der Vorhang fällt.)

16

ka beltuar vetë Zoti, për lirinë, të cilën ju fanatikët të postër na ndaloni nga të drejtat tona.

Emini, (me frikë.) — Une s' kam uo që faj. Kam më të mbedëq. Bëra siç më thanë atë.

Gjika. — Mami t'i donë nom kurë atë nom që pykon pa drejtësi? Ti bërë siç të thanë ata që të japin ty që kocke e lëpin. Vetëdija jote s'te donte të marrë më qafë që femije të tere. Po ti s'te as vetëdija, as Perëndi, as qerzilëk. Ti je i aiur dhe je vegël i ca qerze të postër, të liq, barbare e pa zemër. Ti më pykove mua duke ditur që une jese i pajajem. Pundaj dhe une të pritja ty nger tani. Arçë të të bie ty gide atë merrzite që kam mblëdur këtu e state vjetër burg, dhe të ngul në zemër tënde këta dhikë, peme e pures s'ime në burg! . . . Për ty e kam bërë! . . . Me ty do të vejë në varr! . . . Ti më bërë të lik, ti më ndave nga qerzit e mi të dagur, ti më uxore nga zemera ime gide miresite që keq për siper, ti më prisë paqien dhe fatbardhësinë, ti më msove të vras, aalu dhe une vij të mproj veten t'ime, të vë në vent të keqial që hoqa, të marr ahtunë t'im dhe të copetoj zemeren tënde që zate më e ligë, më e ndyrë, më e postër se e egrësiravet dhe më e zezë se erresira!

(Gjika i vetë përpara dhe i ngul dhikun në gojë. Krahët i vllë bën për të duke berritur nga këmbët. Kur do t'i vejë t'i bjerrë dhe Fatimëe dalin nga e djathta Malo dhe Rapo me puskë në dorë të cilët u bënë të burgosurve, këta me dhikë në dorë ndiekin Rapon dhe dalin jashtë. Malo hallet për në t'atë duke qarë, dhe pastaj vetë i heq hundën nga goja Fatimëe dhe pastomën të dy, dhe si puztojnë për mi këmbë të vlekur, bënë perbeja.)

F U N T.

Neuerscheinungen

In dieser Rubrik sollen Veröffentlichungen angezeigt werden, für die keine ausführliche Besprechung im Rezensionsteil vorgesehen ist - Bücher ebenso wie interessante Zeitschriftenartikel, die sich mit Albanien oder albanischen Themen befassen. Um Missverständnisse zu vermeiden: Wenn eine Veröffentlichung angezeigt wird, bedeutet das weder eine Empfehlung noch, dass die Redaktion sich mit dem Inhalt identifiziert. Für Hinweise unserer Leser auf weitere Veröffentlichungen wären wir dankbar.

Hansjörg Eiff: Zum Problem des Kosovo-Status.

Bonn 2005 (Zentrum für Europäische Integrationsforschung Discussion Paper C144). Brosch. 18 S.

Robert Elsie: Albanian Literature. A Short History

London, New York 2005. VI, 291 S. Pappbd. m. OU. ISBN 1845110315

Alexis Panselinos: Zaide oder Das Kamel im Schnee.

Berlin 2001. Pappbd. m. OU. 554 S. ISBN 3827000890 (historischer Roman, spielt teilweise im Herrschaftsbereich Ali Paschas)

Karl Platzer: Standrechtliche Todesurteile im Ersten Weltkrieg.

Berlin, Duisburg 2004. Paperback 242 S. ISBN 3865531113 (in der Auflistung aller Todesurteile durch österreichisch-ungarische Standgerichte auch zahlreiche Fälle aus dem besetzten Albanien)

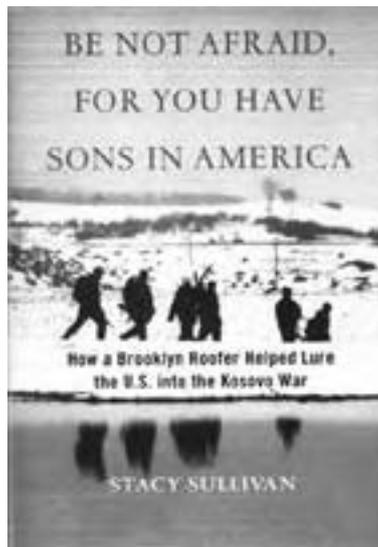
I. I. Russu: Obarsia tracica a românilor si albanezilor – Der thrakische Ursprung der Rumänen und Albanesen.

Cluj-Napoca 1995. Paperback 212 S, Fototafeln. ISBN 9733504823

Harry Turtledove: Every Inch a King.

Deerfield 2005. Pappbd. m. OU. 314 S. ISBN 0975915614 (kurioser Roman über Otto Witte, den angeblichen 5-Tage-König Albanien)

Annette Wieviorka (Hrsg.): Justin Godart. Un homme dans son siècle (1871-1956). Paris 2004. Paperback 261 S. ISBN 2271062357 (biographische Essay über den französischen Politiker, der nach dem 1. Weltkrieg für Albanien eintrat)



Stacy Sullivan: Be Not Afraid, For You Have Sons in America.

How a Brooklyn Roofer Helped Lure the US into the Kosovo War. St. Martin's Press. New York 2004. XXI, 330 S. ISBN 0312285582

Viele Leute in Europa glauben immer noch, die USA seien ein Land, in dem jeder Verbrecher und jeder Wahnsinnige sich ohne Einschränkungen Waffen kaufen kann, mit denen er nach Belieben Leute umbringen kann. Das Buch von Stacy Sullivan zeigt, dass es so schlimm nun auch wieder nicht ist.

Es ist noch viel schlimmer.

Sullivan ist eine Journalistin mit Balkanerfahrung, die etwas über die Hintergründe des Kosovo-Konflikts und über die Unterstützung der UÇK durch Auslandsalbaner herausfinden wollte. Sie erzählt die Geschichte des Kosovaren Florin Krasniqi, der 1988 aus Kosovo über Mexiko illegal in die USA einreist. Dort schlägt er sich mit Jobs durch, bis er sich als Dachdecker mit einer eigenen Firma selbständig machen kann – eine echte amerikanische self made man story. Mit einem kleinen Unterschied: er belässt es nicht bei Unterstützungszahlungen an seine Familie, die in den Vortex der Kosovo-Krise hineingezogen wird. Denn sein Cousin Adrian gehört zu den Mitbegründern der UÇK und wird bei einem der ersten Gefechte getötet.

Obwohl Florin ursprünglich nicht an die Chancen eines militanten Widerstandes glaubt, ändert er nun seine Haltung. Sein Dachdeckerbetrieb wird nicht nur zum Treffpunkt der US-Albaner, sondern auch zur fund raising Einrichtung für die UÇK, in die Krasniqi alles investiert, was er hat, und sich dabei völlig überschuldet. Daran beteiligen sich ganz selbstverständlich auch Krasniqis polnisch-amerikanische Ehefrau und seine puertorikanische Geschäftsführerin.

Florin reist ständig nach Albanien und liefert Waffen und Ausrüstung aller Art, von Tarnanzügen bis zu Geräten, deren Signal die Wachhunde davon abhält anzuschlagen. Auch riesige Präzisionswaffen für Hecken-schützen, die auf mehrere Kilometer ins Ziel treffen, kann Krasniqi ganz ohne Probleme erwerben und nach Albanien schaffen. Der Weitertransport scheitert allerdings mitunter an den Gangs im Hochland, die die UÇK-Kuriere überfallen und ausruben, mitunter sogar ermorden, und die dumm genug sind, die Beute anschließend wieder an Krasniqi zurückverkaufen zu wollen. Krasniqi hat keine Skrupel, sich an den Chef des mit Sali Berisha verbündeten Haklaj-Clans, der als Polizeichef die Macht in der Gebirgs-Kreisstadt Bajram Curri an sich gerissen hat, zu wenden, der prompt und nachhaltig dafür sorgt, dass die Räuber sich an ihrer Beute nicht mehr erfreuen können.

Mit den US-Behörden hat Krasniqi nur zweimal Ärger: das FBI warnt ihn, als die UÇK 1998 kurzzeitig als terroristische Gruppierung angesehen wird, und besucht ihn nochmals, als jemand auf die Idee kommt, ein Mann auf einem Familienfoto der Krasniqis könnte Osama bin Laden sein; tatsächlich ist es Florins Bruder. Aber niemand hindert ihn, schweres Kriegsgerät zusammenzukaufen und in einen internationalen Krisenherd zu verschiffen.

Vollends bizarr wird die Sache, als er seine Sniper-Gewehre über die Schweiz verschiffen muss. Die Behauptung, es handle sich um Waffen für einen albanischen Jagdclub, der eine Elefantenjagd in Tansania plane,

muss an Ort und Stelle beglaubigt werden, indem per Telefon und Fax in Tansania das Abschlussrecht für einen Elefanten für 12.000 \$ sowie mehrere Flugtickets von Albanien nach Tansania gekauft werden. Das genügt den Schweizern. Der Elefant wird anschließend für 2.000 \$ zurück verkauft.

Die UÇK hat sich derweil mit den 1997 aus Militärdepots geplünderten Waffen ausgerüstet und wirbt auch in den USA Freiwillige an. Offenbar entsendet der CIA getarnte Spezialisten, die der Truppe helfen. Die Partisanenarmee erweist sich allerdings als vollkommen außerstande, die jungen ausländischen Freiwilligen auszubilden und zu versorgen; sie verbringen Wochen nahezu ohne Verpflegung in verfallenen Camps im Grenzgebiet.

Sullivan schreibt mit Sympathie, aber auch Distanz über die UÇK und Florin Krasniqi; sie erlebt, wie er unter dem Eindruck des Erlebten zeitweise seine Maßstäbe zu verlieren droht und über eine Strategie des Terrors im Westen nach dem Vorbild der Palästinenser nachdenkt, als er daran verzweifelt, der Westen werde jemals etwas zugunsten der Albaner tun. Sie findet auch klare Worte gegenüber dem Terror, der sich nach der Befreiung Kosovos gegen Serben, Roma und andere Minderheiten ohne Unterschied der individuellen Schuld richtet.

Ihr gut und spannend zu lesendes Buch vermittelt eindrucksvoll empirische Erkenntnisse über die Hintergründe des Kosovo-Krieges und über die Dynamiken zwischen Kosovo, Albanien und der Diaspora.

Michael Schmidt-Neke

**Jonida Xhyra-Entorf:
Soziokulturelle Aspekte bei Martin Camajs Prosa-wortschatz.**

Eine Untersuchung im Rahmen der interpretativen Semantik. Wiesbaden 2006. Paperback XV, 262 S. Harrasowitz Verlag. ISBN 9783447054102 (Albanische Forschungen 24).

2003 wurde mit Markus W.E. Peters: Geschichte der Katholischen

Kirche in Albanien 1919-1993 (s. AH 1/2004) die wichtigste albanologische Publikationsreihe in Deutschland wieder belebt, die von dem früheren Münchner Südosteuropa-Historiker Peter Bartl herausgegebenen Albanischen Forschungen. Jetzt folgt mit einer sprach- und literaturwissenschaftlichen Untersuchung ein weiterer Band.

Jonida Xhyra-Entorfs setzt sich in ihrer von der Friedrich-Ebert-Stiftung geförderten Dissertation mit einem der sprachlich wie inhaltlich schwierigsten albanischen Autor auseinander, und das auf hoher Abstraktionsebene.

Martin Camaj (1925-1992), lange Zeit Inhaber der Albanisch-Professur in München, hat Lehrbücher und sprachwissenschaftliche Studien, besonders zur Dialektologie der Diaspora, verfasst, war aber auch literarisch äußerst produktiv. Viele seiner Werke erschienen im Eigenverlag. Als Emigrant waren seine Werke im Kommunismus selbstredend verboten und mussten von den Albanern nach 1990 erst mühsam entdeckt werden. Ardian Klosi gab 1996 im Verlag „Apollonia“ in Tirana eine fünfbändige Teilausgabe heraus. Auf Deutsch sind einige Gedichtbände („Palimpsest“, einsprachig 1991, „Gedichte“, zweisprachig 1991, „Weißgefiedert wie ein Rabe“, zweisprachig 1999) erhältlich. Die Autorin gibt eine vollständige Bibliographie Camajs einschließlich einiger unveröffentlichter Schriften (S. 227-244).

Das erste Kapitel (S. 1-60) beginnt mit einer biographischen Skizze, gibt einen Überblick über sein literarisches und wissenschaftliches Schaffen, über Camajs Stellung in der albanischen Literatur, über seine Haltung zur vereinheitlichten Literatursprache und endet mit dem Stand der Forschung über ihn. Dieses Kapitel ist die bei weitem ausführlichste Synthese über diesen Autor und kann jedem nur wärmstens empfohlen werden, der sich über Camaj informieren will, selbst wenn er sich nicht in Semantik und Semasiologie vertiefen möchte.

Camaj war nach Herkunft und Identität Malësore; er kannte Nordalba-

nien, Kosovo und die italienische Diaspora sowie die Emigrantenszene wie kaum ein anderer Albaner aus eigenem Erleben. Besonders seine Herkunft aus der Malësia, dem nordalbanischen Bergland, prägte seine Sprache, aber er bereicherte sie durch Motive aus anderen Bereichen der albanischen Sprache. Er setzte sich für eine literarische Pluralität der Sprachvarianten ein und stellte seine Werke nicht auf die vereinheitlichte Literatursprache um, war allerdings auch kein Prediger der Abschaffung dieser erst 1972 erreichten Normierung wie Arshi Pipa.

Xhyra-Entorf befasst sich mit Camajs Prosawerken, von denen bisher nichts ins Deutsche übersetzt wurde. Sie geht vom Begriff der Isotopie im Verständnis von Umberto Eco, Algirdas Greimas und François Rastier aus; gemeint ist das „wiederholte Vorkommen von Semen in unterschiedlichen semantischen Einheiten des Textes“ (S. 61). Unter einem „Sem“ ist „die Minimaleinheit zur Differenzierung von Bedeutungen“ (S. 62) zu verstehen. Greimas hat den Begriff der Isotopie tatsächlich aus der Nuklearphysik entnommen, aus der das „Isotop“ in den Alltagswortschatz eingegangen ist. Die Anwendung und damit Terminologiebildung zur semiologischen Theorie ist für das Albanische bereits durch die Arbeiten von Jani Thomai (besonders: Prejardhja semantike në gjuhën shqipe. Tirana 1989) erfolgt.

Xhyra-Entorf unterzog sich der Mühe, Camajs gesamte Prosa in den Computer einzugeben, um die Lexeme, die einen Bezug zu seiner Selbstidentifikation als Malësore aufweisen, schnell und vollständig ausfindig machen zu können.

Im 3. Kapitel konkretisiert sie die theoretischen Grundlagen ihrer Arbeit. Zunächst untersucht sie die Begriffe für die Ebene - fushë, die nicht näher zu konkretisieren ist, und vielgestaltigen Berglandschaften (maje – Gipfel, kunorë – Bergkranz, kreshtë – Bergkamm, shpat – Abhang, brijë – Flanke, thikë – Steilhang, faqe und anë – Hang, qafë – Pass, grykë – Schlucht, luginë und lug – (kleines) Flusstal, gurrë

– Quelle, Tal, Abgrund, rranzë – Fuß des Berges, kodër, kodrinë und suk – (kleiner) Hügel, Anhöhe).

Es folgt eine Analyse des Begriffes mal – Berg als Ausgangspunkt, Reiseraum und Zielpunkt, zu denen Camaj eine Vielfalt der Verben der Fortbewegung gebraucht. Im wirtschaftlichen, aber auch im historischen Bereich geht es um die Begriffe bjshkë und vërrë – Sommer- bzw. Winterweide, die auch Objekt des Eroberns (z.B. durch die Türken) bzw. des Nichteroberns sein können.

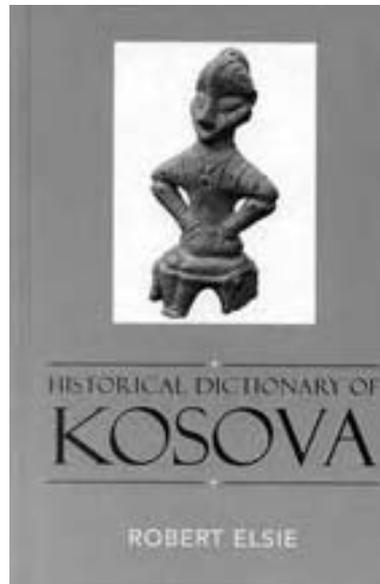
Den Begriffen des Berges und der Ebene sind im kulturellen, mythologischen Themenbereich Ungeheuer wie der katalan – Menschen fressender Riese, kulshedër – Drache, drangue – Drachentöter sowie gjarpën – Schlange zugeordnet. Daneben stehen Begriffe wie kreshnik – Held, Ritter, Orë und Zanë – Bergfee.

Die Autorin sieht – nicht überraschend – in dem Lexem mal – Berg den zentralen Begriff in Camajs Werk, das von dem Verhältnis zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos dominiert wird. Die albanische Welt als Makrokosmos wird durch die Spannung zwischen mal – Berg und fushë – Ebene (die nur als Antonym zu Berg vorkommt) bestimmt, der malësorische Mikrokosmos durch den zwischen bjshkë – Sommerweide und vërrë – Winterweide. Dieser Mikrokosmos wird belebt durch das historische und wirtschaftliche Handeln seiner Menschen und ihre Auseinandersetzung mit den Naturgeistern und Dämonen.

Das Buch ist eine sprachwissenschaftliche Dissertation mit hohem Theoriebezug, als solche schwere Kost, die man sich nicht auf die berühmte einsame Insel mitnehmen möchte. Zumindest der erste Teil ist das Beste und Ausführlichste, was der deutsche, aber auch der albanische Leser zur Zeit über Camaj lesen kann. Der zweite und dritte Teil ist ein wegweisender Beitrag zur Dechiffrierung dieses Autors. Xhyra-Entorf stellt Camaj nicht auf ein Podest, sie entzieht ihn nicht der Debatte. Sie ermöglicht sie erst. Dafür ist ihr und den Herausgebern der Reihe zu danken. Es bleibt zu

hoffen, dass Camajs Werk kongeniale Übersetzer findet.

Michael Schmidt-Neke



Robert Elsie: Historical Dictionary of Kosova.

The Scarecrow Press, Inc. Lanham, Maryland, Toronto, Oxford 2004 (= Historical Dictionaries of Europe 44). Pappbd. LV, 289 S. ISBN 0810853094

In der europäischen Sektion der Reihe der historischen Lexika sind bereits zwei über Albanien erschienen, eines davon von Robert Elsie (Bd. 42), der gleich eines über Kosovo folgen lässt. Außer dem 1998 erschienenen Lexikon über die Zigeuner von Donald Kenrick ist der Kosovo-Band der einzige, der sich nicht mit einem anerkannten Staat befasst.

Der Übersetzer, Kulturwissenschaftler und Literaturhistoriker Robert Elsie gehört zu den international führenden Experten für den albanischen Sprach- und Kulturraum. Das bestimmt seinen Standort: er erhebt nicht den Anspruch, dem albanischen wie dem serbischen Standpunkt pseudo-objektiv gerecht zu werden. Er bekennt sich schon im Titel mit der Verwendung der Form „Kosova“ statt „Kosovo“ dazu, dass die Albaner nach langer leidvoller Unterdrückung das Recht haben müssen, dass ihre Sprachformen Priorität vor der serbischen haben. So wie im Englischen sich mittlerweile

„Moldova“ gegenüber „Moldavia“ und „Belarus“ gegenüber „Byelorrussia“ durchgesetzt haben, bestehe, so Elsie im Vorwort, kein Grund, aus bloßer Tradition an „Kosovo“ festzuhalten.

Der Band besteht aus drei Teilen: Nach dem Geleitwort des Herausgebers und Elsies methodischem Vorwort folgen Abkürzungsverzeichnis, Ortsnamenkonkordanz, Parteienliste, eine Liste der Regierungs- und „Staats“chefs seit 1953, eine detaillierte Chronologie vom Mittelalter bis 2004 sowie eine Einführung in den serbisch-albanischen Konflikt. Der Lexikonteil umfasst 379 Lemmata auf 185 Seiten, also nur gut die Hälfte des Bandes

Wie immer bei Elsies Handbüchern schließt sich eine äußerst detaillierte, themenorientierte Bibliographie von 92 Seiten an, die sowohl das serbische und albanische als auch das westliche Schrifttum einschließt. Leider ist diese Bibliographie nicht mit den Lemmata verbunden, wie es in Elsies Wörterbuch zur Religion und Mythologie der Albaner der Fall war, aber hier musste er sich der Struktur dieser Reihe anpassen.

Die Artikel umfassen folgende Bereiche:

- Politiker
- Kulturschaffende und Wissenschaftler
- historische Persönlichkeiten
- politische, gesellschaftliche und kulturelle Institutionen
- Verwaltungseinheiten
- Toponyme
- ethnische Gruppen
- religiöse Gemeinschaften einschließlich der im albanischen Bereich so wichtigen, meist auf die Bektashi reduzierten Derwischorden

- Begriffe aus der Volkskultur
Die Entscheidung der Scarecrow Press, 2004 ein Kosovo-Lexikon herauszugeben, ist zweischneidig. Natürlich ist alles nützlich, was die Kenntnis über das Gebiet vermehrt, zumal die seit 1999 geradezu explodierte Literaturflut geradezu nach einem systematischen Wegweiser schreit. Andererseits ist es immer riskant, über ein Krisengebiet, das zur Zeit einen dramatischen Wandel in allen Bereichen durchläuft, ein Nachschlagewerk herauszugeben, das schon überholt ist, wenn es die Druckerei verlässt.

Genau das ist Elsie auch passiert, weil er zumindest im Lexikonteil den Anspruch eines historischen Wörterbuches nicht einlöst, sondern ein sehr personenlastiges Wörterbuch zur Gegenwartskunde geschrieben hat. Dem geschichtlichen Bereich (definiert als Zeit vor 1945) sind großzügig gezählt folgende Lemmata zuzuordnen: Pjetër Bogdani, Isa Boletini, Pjetër Budi, Committee for the National Defense of Kosovo, Arsenije III. Crnojevic, Bajram Curri, Xhafer Deva, Ferhat und Nexhip Draga, Emin Duraku, Edith Durham, Stefan Dusan, Abdyl Frashëri, Azem und Shote Galica, Shtjefën Gjeçovi, Great Serb Migration, Hoxhë Kadriu, Kosova (Battle of), Ceno, Gani und Said Kryeziu, Stefan Lazarevic (aber nicht sein Vater Lazar, der legendäre Verlierer der Schlacht auf dem Amselfeld!), League of Peja, League of Prizren, Krist Maloki, Messiah of Prishtina (ein türkischer Dichter des 15./16. Jh.), Rexhep Mitrovica, Stefan Nemanja, Bedri Pejani, Shaban Polluzha, Miladin Popovic, Hasan Prishtina, Ymer Prizreni, St. Sava, Scanderbeg, Idriz Seferi, Skanderbeg SS Division, Mic Sokoli, Suzi Çelebi of Prizren, Sulejman Vokshi, Salih Vuçitëri, World War I und II, Xhemijet, Haxhi Zeka. 46 von 379, also 12 %, sind etwas wenig für ein historisches Lexikon!

Die aktuellen Stichwörter zu politischen Biographien oder Institutionen sind naturgemäß Momentaufnahmen auf dem Stand von Mitte 2004, also heute nach zweieinhalb Jahren schon völlig überholt.

Elsie hat in seinem brillanten Wörterbuch zur Mythologie und Religion mehr Geschick bei der Formulierung von Stichwörtern bewiesen als hier. Wer schaut denn bitte unter „decent Albanian“ oder unter „Standards before Status“ nach?

Diese konzeptionellen Probleme sollen nicht verdecken, dass es sich um ein hochinteressantes und faktenreiches Handbuch handelt, das bis auf Weiteres zumindest im Westen keine Konkurrenz hat, da handbuchartige Bearbeitungen Kosovos noch fehlen, was sich hoffentlich bald ändert. Mit 77,00 US-\$ ist der Preis leider recht hoch.

Michael Schmidt-Neke

Neuerscheinungen



Ismail Kadare:
Der Nachfolger
Roman - 192 S.



Renate Ndarurinze:
Albanien entdecken
Reiseführer - 334 S.

**Bestellen Sie Ihre
Albanien-Bücher beim:**

Literaturvertrieb der DAFG
Postfach 10 05 65
44705 Bochum

Tel: 0234 - 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: litvertrieb@albanien-dafg

Gerne schicken wir Ihnen folgende Literaturlisten zu:

- Gesamtverzeichnis
- Aktuelle Information/ Zeitgeschehen
- Belletristik
- Kultur & Geschichte
- Sprachlehrbücher/
Wörterbücher
- Allgem. Landeskunde/Reisen
- Bildbände
- Antiquariatsliste

**Oder gleich online
bestellen:**

**Riskieren Sie doch mal einen Blick auf unseren
Büchershop im Internet:**

www.dafg-litvertrieb.de



Reiseland Albanien präsentiert sich auf der ITB



Wie schon in den vergangenen Jahren nahm Albanien auch an der diesjährigen ITB (Internationalen Tourismus-Börse) vom 7. – 11. März in Berlin mit einem Gemeinschaftsstand teil, an dem neben dem Tourismusministerium rund ein Dutzend albanischer Incoming-Agenturen vertreten war.

Zum ersten Mal in der Geschichte der ITB aber gab es eine Pressekonferenz mit dem albanischen Tourismusminister. Bujar Leskaj präsentierte in einem gut gefüllten Saal des ICC sein Land als „Europas letztes Geheimnis“ und gab anhand von neuen Daten einen Überblick über die Entwicklung der Tourismuswirtschaft in seinem Land.

Danach kann der Reisende inzwischen über 25 Grenzübergänge in das Land gelangen, wo rund 100 Reisebüros und -veranstalter und 900 Beherbergungsunternehmen darauf warten, ihm ihre Dienste anbieten zu können.

2006 hat das Reiseland Albanien die Ankunft von rund 600.000 internationalen Reisenden registriert, was einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von rund 28% entspricht. 53% der Reisenden kamen aus den Nachbarländern Kosovo, Mazedonien und Montenegro, circa 4% aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (D = 25.987 / + 68,8 % gegenüber 2005; A = 7.796 / + 132,2 %; CH = 7.344 / + 51 %).

Rund 3/4 der ausländischen Gäste reiste auf dem Landweg ein, jeweils ca. 14% auf dem Seeweg (Durrës und Saranda) und über den Flughafen Rinas.

Wie Minister Leskaj darstellte, trug die albanische Tourismuswirtschaft 2006 mit ihren 138.000 Beschäftigten (= 10 % aller Arbeitsplätze des Landes) zu rund 11% zum Bruttoinlandsprodukt bei und steigerte die Einnahmen auf ca. 614 Mio. EUR, was einem Zuwachs von 19% gegenüber 2005 entspricht.

Große Hoffnungen setzt der Minister Leskaj in die weitere Ausschöpfung des touristischen Potentials, hier hob er vor allem die Bedeutung von Aktionsplänen für den Natur- und Kulturtourismus sowie das neue Tourismusgesetz hervor, das die Positionen ausländischer Gäste deutlich verbessern soll.

Bitte jetzt schon notieren:

**9.11. – 11.11.2007
im Jugendgästehaus Bingen - Tagung zum Thema:**

„AlbanerInnen in Deutschland“

Wie bereits in der letzten Ausgabe der „Albanischen Hefte“ berichtet, wird die DAFG im November eine Tagung zum Thema „AlbanerInnen in Deutschland“ durchführen.

17 Jahre nach der „Botschaftsflucht“ wollen wir den Versuch unternehmen, die albanische Emigration nach Deutschland qualitativ wie quantitativ mehr zu fassen: Dabei geht es uns nicht nur um das Darstellen „typischer Lebenswege“ (z.B. von Botschaftsflüchtlingen, Arbeitsimmigranten, Studenten und Studentinnen), das Beschreiben von Erfahrungen und konkreten Problemen von in Deutschland lebenden AlbanerInnen, sondern wir wollen auch versuchen, in Arbeitsgruppen anhand von „praktischen Arbeitsaufträgen“ zu praktisch verwertbaren Ergebnissen zu kommen. So wollen wir uns unter anderem mit dem Albanienbild in der deutschen Öffentlichkeit auseinandersetzen und Bausteine zu einer Imagekampagne entwickeln. Die Erstellung von Materialien für den Unterricht an Schulen und Kindergärten soll ebenso thematisiert werden wie die Entwicklung eines Leitfadens für in Deutschland lebende AlbanerInnen.

Besonders freut uns, dass der Botschafter der Republik Albanien, S.E. Gazmend Turdiu, und der Staatsminister im Auswärtigen Amt Gernot Erler die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernommen haben.

Eingeladen zu dieser Veranstaltung sind neben AlbanerInnen, die in Deutschland leben, Vertretern von Albanienorganisationen natürlich alle Freunde Albanien und sonstigen Interessierten, die sich für das Schicksal der hier lebenden AlbanerInnen interessieren.

Um die Kosten für die Teilnahme in vertretbaren Grenzen zu halten, haben wir uns entschlossen, die Tagung im Jugendgästehaus in Bingen durchzuführen, das über sehr gute Tagungsräume verfügt.

Ausführliche Unterlagen über das Programm und die Anmeldeunterlagen können bei der Geschäftsstelle der DAFG abgerufen werden.

Veranstaltungen der OG Hamburg

Jeweils am 2. Freitag im Monat im Hamburg-Haus, Raum 13, Doormannsweg 12, 20259 Hamburg, Tel. 040/421 27 71

13.04.2007, 19 h
Albanischer Spielfilm „Kolonel Bunker“

11.05.2007, 19 h
Kosova auf dem Weg in die Unabhängigkeit. Mit Stephan Lipsius, Vorstandsmitglied der DAFG

08.06.2007, 19 h
Neue Entwicklungen in der albanischen Wirtschaft. Mit Bodo Gudjons, Vorsitzender der DAFG.

Juli, August: Sommerpause

14.09.2007, 19 h
Als albanische Studentin in Deutschland. Mit Hava Bekteshi.

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Der Ruf Albanien in der breiten Öffentlichkeit ist nicht der beste. Allzu oft wird er durch (teils kriminelle) Aktivitäten von gesellschaftlichen Randgruppen bestimmt, die so das Bild eines ganzen Volkes prägen. Die kulturellen Werte dieses kleinen Volkes sind viel zu wenig bekannt.

Unsere Gesellschaft verfolgt daher u.a. folgende Ziele:

Förderung aller freundschaftlichen Bestrebungen zwischen dem deutschen und albanischen Volk;

Entwicklung vielfältiger, gegenseitiger Beziehungen zwischen beiden Völkern auf allen Ebenen;

in beiden Ländern umfassende Information über die Gegebenheiten des anderen Landes, deren jeweilige Geschichte, Gegenwart und Kultur;

Durchführung von wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Veranstaltungen;

Förderung und Vertiefung gegenseitigen Verständnisses durch den Abbau von individuellen und gesellschaftlichen Vorurteilen;

die Entwicklung menschlicher Beziehungen, bilateraler Begegnungen und Austauschmöglichkeiten auf allen Ebenen;

Förderung und Verbreitung sowie Pflege der Kunst und Folklore des albanischen Volkes;

Förderung von Organisationen in Albanien, welche das Ziel eines Austauschs mit Deutschland auf fachlichem oder kulturellem Gebiet verfolgen;

Herausgabe und Verbreitung von Publikationen über und aus Albanien.

Mit jedem neuen Mitglied wachsen unsere Möglichkeiten, diese Zielsetzungen ein Stück weit mehr mit Leben zu erfüllen!

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Mitgliedschaft in der DAFG!

- Der satzungsmäßige Beitrag von z.Z. 60,00 € jährlich schließt den Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE" ein.
- Ein mit einem Vereinsmitglied zusammenlebendes Vereinsmitglied zahlt die Hälfte, jedes weitere Familienmitglied ein Viertel des satzungsmäßigen Beitrages (ohne Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE")

Ja, ich möchte

- Mitglied
- Fördermitglied

in der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. werden, meine Mitgliedschaft soll beginnen

am.....

Ich zahle

- den regulären Beitrag (60,00 €) auf das Konto der DAFG (Kto.-Nr. 35981-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20)
- einen Förderbeitrag in Höhe von
- Ich beantrage Beitragsermäßigung

(bitte Begründung beifügen)

Abo der ALBANISCHEN HEFTE

Ich möchte

- die ALBANISCHEN HEFTE zum Preis von z.Z. 17,90 € p.a. (inkl. Versand) abonnieren.
- Ich füge einen Scheck über diese Summe bei.
- Ich habe die Summe auf das Literatur-Konto der DAFG (Kto.-Nr. 741577-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20) überwiesen.

Name

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

ALBANISCHE HEFTE

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus und über Albanien
ISSN 0930 - 1437

Die ALBANISCHEN HEFTE werden vom Vorstand der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. herausgegeben.

V.i.S.d.P.: Bodo Gudjons, Friederikastr. 97 44789 Bochum

Redaktion:

Bodo Gudjons (verantwortlich), Bochum
Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel,
Stephan Lipsius, Kassel

MitarbeiterInnen

dieser Ausgabe:
Jochen Blanken, Hamburg;
Mentor Nazarko, Tirana;
Albert Ramaj, St. Gallen

Gestaltungskonzept:

Thomas Schauerte, Dorsten

Satz + DTP:

Skanderbeg GmbH, Bochum

Druck:

Hansadruk Kiel

Vertrieb:

Skanderbeg GmbH, Bochum

Abonnements:

DAFG-Literaturvertrieb
Postfach 10 05 65
44705 Bochum
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Preise:

Einzelheft: 3,75 € zzgl. Porto - Abonnement: 17,90 € (4 Ausgaben p.A. -jeweils zum Quartalsende - inkl. Porto)
Für Mitglieder der DAFG ist der Bezug der ALBANISCHEN HEFTE im Beitrag enthalten.

Redaktionsschluß

dieser Ausgabe:

15.04.2007/

Kontakt zur DAFG

Büro der DAFG + Redaktion der ALBANISCHEN HEFTE

Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Postfach 10 05 65 - 44705 Bochum
Tel.: 0234 / 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: dafg@albanien-dafg.de

Vorstand:

Bodo Gudjons, Vorsitzender
Postfach 10 22 04 ▲ 44722 Bochum
Friederikastr. 97 ▼ 44789 Bochum
Tel.: (0234) 30 86 86
Fax: (0234) 30 85 05
e-mail: gudjons@skanderbeg.de

Jochen Blanken, stv. Vorsitzender
Kielortallee 24 ▲ 20144 Hamburg
e-mail: jochenblanken@yahoo.de

Dr. Michael Schmidt-Neke, stv. Vors.
Goethestr. 3 ▲ 24116 Kiel
e-mail: schmidt-neke@gmx.net

Stephan Lipsius
Moselweg 57 ▲ 34131 Kassel
Tel.: (0561) 31 24 17
Fax: (0561) 31 24 16
e-mail: S.Lipsius@t-online.de

Wolfgang Pietrek, Kassierer
Am Talgraben 22 ▲ 46539 Dinslaken
Tel.: (02064) 8 21 60
Fax: (02064) 8 21 61
e-mail: rewo@cityweb.de

Xhevat Ukshini
Hochstr. 17 ▲ 45964 Gladbeck
e-mail: xh.ukshini@gmx.de

Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin

Postfach 30 34 27 ▲ 10728 Berlin
oder: c/o Günter Marx
Krumme Str. 32
10627 Berlin
Tel.: (030) 312 39 80

Ortsgruppe Hamburg

c/o Dietmar Kurzeja
Beim Schlump 86
20144 Hamburg
Tel.: (040) 45 97 92

e-mail: dietmar.kurzeja@t-online.de

In Archiven gekramt....



Frauen in Trachten



Gipfelpanorama auf dem Dajti